



### Festzug des Berliner Reichsbanners

wtb. Berlin, 12. Aug. (Funkpr.) Den Abschluß der Festlichkeiten aus Anlaß des Verfassungstages bildete gestern Abend der Festzug des Berliner Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Die Bannmeile war freigegeben, so daß der Zug vom Lustgarten nach dem Platz der Republik marschieren konnte. Die Straße unter den Linden, der Verbindungsweg nach dem Platz der Republik, war zum Teil so überfüllt, daß der Querverkehr kaum noch aufrecht erhalten werden konnte. In die harrrende Menschenmenge hatte sich ein Trupp Nationalsozialisten, die um die Menge zu täuschen, mit schwarz-rot-goldenen Fahnen ausgerüstet waren, wie ein Keil hineingedrungen und versuchte, die Festlichkeit zu stören. Die Reichsbannerkapelle spielte ununterbrochen und überlante so das Geschrei der Nationalsozialisten. Die Polizei hatte inzwischen die Nationalsozialisten eingekreist und konnte eine Anzahl von ihnen festnehmen.

Nachdem die letzten 5000 Fackelträger mit ungefähr derselben Anzahl uniformierter Reichsbannerleute vom Lustgarten her nach 9 Uhr abends auf dem Platz der Republik eingetroffen waren, ergriß Reichspräsident Lohde zu einer kurzen Ansprache das Wort, in der er die Treue zum deutschen Vaterland und besonders zur deutschen Republik betonte. Darauf wurde die dritte Strophe des Deutschlandliedes von der Menge gesungen und zwei riesige Magnesiumlichter beleuchteten fünf Minuten lang das Reichstagsgebäude mit tiefrotem Licht. Unter den Klängen der Reichsbannerkapelle zogen die Fahnen wieder ab.

### Nächster Verlauf des Berliner Verfassungstages

wtb. Berlin, 12. Aug. (Funkpr.) Der Verfassungstag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur in einigen Fällen kam es zu leichten Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. Bis 12 Uhr abends waren der Abteilung 1 A des Polizeipräsidiums insgesamt 29 Personen zugeführt worden.

### Die Feier in der Paulskirche

wtb. Frankfurt a. M., 12. Aug. (Funkpr.) In der Paulskirche, der Stätte der Nationalversammlung von 1848, fand am Montag nachmittag die traditionelle Verfassungsfeier der Stadt Frankfurt statt. Zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden hatten sich eingefunden. Die Festrede hielt der bisherige Reichstagsabg. Dr. Kalle-Wiebrich.

### Der Feiertag in Heßen

wtb. Darmstadt, 12. Aug. (Funkpr.) In Heßen trat gestern der Verfassungstag zum ersten mal als Feiertag in Erscheinung. Bei einer großen Feier in Darmstadt hielt der Reichs- und Wirtschaftsminister Kroll die Festrede. Bei der Verfassungsfeier in Gießen sprach der heßische Innenminister Leuchner. Bei der Feier in Mainz hielt der bisherige Reichstagsabg. Dr. Bodius die Festrede.

### Verfassungsfeier in München

wtb. München, 11. Aug. (Tel.) Für die in München anwesenden Reichsbeamten fand heute vormittag die herkömmliche Verfassungsfeier im Festsaal des früheren bayerischen Verkehrsministeriums statt. Mit dem Reichsgeheimrat von Haniel und Staatssekretär von Brand waren Staatsminister Dr. Goldenberger und der Gesandte Breukens, Dr. Dettl, erschienen. Universitätsrektor Dr. Krawinkel hielt die Festrede. Mit dem Vortrage des Deutschlandliedes schloß die Verfassungsfeier.

### Hindenburg auf der Fahrt nach München

wtb. Berlin, 12. Aug. (Eig. Rundfunkmeld.) Reichspräsident von Hindenburg ist gestern Abend mit dem fahrplanmäßigen D-Zug um 22,06 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach München abgereist.

### Studienreise italienischer Industrieller durch Deutschland

wtb. München, 12. Aug. (Tel.) Etwa 80 Mitglieder der Vereinigung italienischer Industrieller, die sich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, trafen gestern in München ein und statten dem Deutschen Museum einen Besuch ab. Im Laufe des Montags wurden in Gegenwart des italienischen Generalkonsuls eine Reihe großer industrieller Unternehmungen besichtigt, so die Maschinische Maschinenfabrik, die Bayerischen Motorenwerke und die Linde'schen Gasmotorenwerke. Bei einem Frühstück im Parkhotel wurde in Trinksprüchen dem Wunsch nach immer engerer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien auf wirtschaftlichem Gebiet Ausdruck gegeben. Die Reisegeellschaft verließ München heute Abend und trifft Dienstag vormittag in Berlin ein, wo Besichtigungen weiterer Großbetriebe in Aussicht genommen sind. Auf der Rückreise soll auch Nürnberg ein kurzer Besuch abgestattet werden.

### Die Lage in Indien

wtb. Allahabad, 11. Aug. Die beiden Nehrus, die bisher im hiesigen Gefängnis untergebracht waren, sind heute nach Poona übergeführt worden, damit die Möglichkeit einer Verständigung zwischen ihnen und Gandhi erleichtert wird.

### Die Gärung unter den Afribis

wtb. Peshawar, 11. Aug. (Reuter.) Mehrere Banden der Afribis griffen einen Militärposten südlich von Parachinar, 80 Meilen westlich von Peshawar, an. Der Überfall beweist die ernsthafte Ausdehnung der Bewegung.

## „Die Deutsche Volkspartei selbständig im Wahlkampf“

wtb. Berlin, 12. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Die „National-Liberale Correspondenz“, das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei, veröffentlicht unter der Überschrift „Die Deutsche Volkspartei selbständig im Wahlkampf“ einen Aufruf des Parteivorstandes Dr. Scholz, in dem es u. a. heißt, daß es jetzt nach dem Scheitern des Versuches der Deutschen Volkspartei, eine bürgerliche Sammlung herbeizuführen, für die Deutsche Volkspartei gelte, unbeschadet etwaiger nach den Wahlen sich ergebender Möglichkeiten den Wahlkampf allein zu führen. Die Gefahr der Zerstörung aller bisher Erreichten durch die extremen Elemente rechts und links sei sehr groß. In diesem Abwehrkampf hätten Stimmen und Schlagworte keinen Raum. Es gelte vielmehr die konkreten Aufgaben der deutschen Volkspartei vor Augen zu stellen: Die Durchführung der von der gegenwärtigen Regierung begonnenen großen Reformen zur Wiederherstellung gesunder Grundlagen für Staat und Wirtschaft.

### Dr. Scholz spricht am Donnerstag in Düsseldorf

wtb. Düsseldorf, 12. Aug. (Funkpr.) Am Donnerstag, 14. August, findet in Düsseldorf eine Wahlkreisvertretertagung der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis 22 Düsseldorf-Ost statt. Auf ihr wird der Führer der Partei,

### Die religiösen Gegensätze in Indien

wtb. Karachi, 11. Aug. (Tel.) In den Bezirken um Sukkur ist die Spannung zwischen Hindus und Mohammedanern außerordentlich bedrohlich geworden, jedoch sich die britische Regierung genötigt sah, nach verschiedenen Orten Truppenabteilungen zu versetzen.

### Sichangschah wieder gefallen?

wtb. Nanking, 11. Aug. (Tel.) Da seit gestern feinerlei Meldungen mehr aus Sichangschah eingingen, muß man befürchten, daß die Stadt von den Kommunisten wieder erobert worden ist.

### Blutiger Steuerprotest in Portugal

wtb. Lissabon, 12. Aug. (Funkpr.) Die Bevölkerung von Casanheira griff im Verlauf einer Kundgebung gegen die Steuerbelastung des Hauses eines Truppenrepublikanischer Garde an. Dieser machte von der Schusswaffe Gebrauch. Zwei Personen wurden getötet und mehrere andere schwer verletzt.

### Der Streik in Nordfrankreich

wtb. Paris, 11. Aug. (Tel.) Die Streikbewegung in Nordfrankreich ist, wie bereits gemeldet, im Abflauen begriffen. Besonders aus Lille wird vermehrte Arbeitswiederaufnahme gemeldet. Dagegen ist es in La Rochelle zu erneuten Zwischenfällen gekommen. Die seit einer Woche streikenden Bauarbeiter haben verschiedene Neubauten demoliert und auch sonst unliebsame Störungen verursacht, so daß Militär- und Polizeistreifen die Ordnung aufrechterhalten müssen.

### Enttrollungen der Litauischen Telegraphenagentur

wtb. Kowno, 12. Aug. (Tel.) Wie die Litauische Telegraphenagentur heute bekanntgibt, ist vor einigen Tagen der Geschäftsführer der in Riga erscheinenden litauischen Emigrantenzitung „Arbeiterstimme“, Davidavicius, in Kowno eingetroffen und hat an zuständiger Stelle eine Aufforderung zur Enttrollung gemacht. Er erklärte, der genannte Quelle zufolge, daß sowohl das von ihm herausgegebene Blatt wie auch das in Wilna erscheinende „Litauisches Arbeiterblatt“ „Birmin“ ausschließlich aus polnischen Mitteln erhalten würden. Die erforderlichen Beträge würden den Blättern durch das Zentralkomitee der litauischen Emigranten in Wilna, das von den ehemaligen sozialistischen Sejmabgeordneten Paplauskas und Januski geleitet wird, zugeteilt. Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht teilte der Geschäftsführer der „Arbeiterstimme“ geistig einwandfrei hervor, daß die Blätter von polnischer Seite finanziert werden und im polnischen Dienst stehen.

### Ein Teil des Welfenschates verkauft

wtb. Frankfurt a. M., 12. Aug. (Funkpr.) Wie wir erfahren, hat das Museum in Cleveland eine Reihe von Stücken des Welfenschates, der zur Zeit im Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. ausgestellt ist, verkauft. Es handelt sich um das Arm-Reliquiar des heiligen Laurentius, das Olfanthorn des St. Blasius und das Elfenbeinrelief mit der Hochzeit zu Kanaa. Entgegen anderslautenden Meldungen ist von einem weiteren Verkauf von Hauptstücken des Schates, z. B. des Kuppel-Reliquars, noch nichts bekannt.

### Die Fahrten des „Graf Zeppelin“

Zeppelinlandung in Darmstadt. wtb. Darmstadt, 11. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf heute früh kurz vor 8 Uhr über Darmstadt ein und nahm auf dem Griesheimer Sand eine kurze Landung vor. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich etwa

Reichsminister a. D. Dr. Scholz, über das Thema Deutsche Volkspartei und staatspolitische Sammlung sprechen.

### Rheinische Beamtentagung der Deutschen Volkspartei

wtb. Düsseldorf, 12. Aug. (Tel.) Die rheinische Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei hält in Düsseldorf am Mittwoch, den 13. August, eine Beamtentagung ab, zu der Vertreter aus allen rheinischen Wahlkreisen erscheinen werden. Das Referat für diese Tagung hat der volksparteiliche Beamtensprecher Rath-Berlin übernommen.

### Bildung der Deutschen Staatspartei im Wahlkreis Koblenz-Trier-Birkenfeld

wtb. Koblenz, 11. Aug. (Tel.) Am Samstag wurde in einer von Vertretern der Deutschen Demokratischen Partei und der Volkspartei des Reichsvereins starker Besuchten Versammlung einstimmig die Bildung der Deutschen Staatspartei im Wahlkreis Koblenz-Trier-Birkenfeld beschlossen. Als Spitzenkandidat für die Reichswahlen wurde, ebenfalls einstimmig, Freiherr Rodius von Rheinbaben (Berlin) aufgestellt. Freiherr von Rheinbaben war einer der vertrauten Mitarbeiter Dr. Stresemanns, ist Führer der Front von 1929 und gehört zu den Gründern der Deutschen Staatspartei.

20 000 Zuschauer eingefunden, die dem Luftschiff einen begeisterten Empfang bereiteten. Nach einem Passagierwechsel stieg „Graf Zeppelin“ wieder auf und nahm Kurs in der Richtung nach der Bergstraße. Um 9,15 Uhr überflog das Luftschiff Weimheim, um 10,45 Uhr Mainz.

### Wieder in Friedrichshafen

wtb. Friedrichshafen, 11. Aug. (Tel.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 17,15 Uhr glatt gelandet.

### Internationales Falschspielerpaar festgenommen

wtb. Gladbach-Nescht, 11. Aug. Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei mit der Festnahme zweier Ausländer. Es handelt sich um einen etwa 40-jährigen Rumänen, der in einem hiesigen Hotel abgestiegen und sich als Vertreter eines ausländischen Konzerns ausgegeben hatte, und eine Dame von ungefähr 30 Jahren, die sich als hiesige Nationalistin ist. Das Paar hatte mit einem hiesigen Fabrikanten eine Zusammenkunft in dem Hotel verabredet. Im Verlauf der Unterhaltung forderte die Dame zu einem Spiel auf. Man einigte sich schließlich dahin, in der Wohnung des Fabrikanten noch eine Weile zu spielen. Hierbei fielen dem Rumänen ungefähr 100 Mark in die Hände. Am nächsten Tage kamen dem Geschäftsmann Bedenken. Er benachrichtigte die Polizei, die sich das Pärchen etwas näher ansah und feststellte, daß es sich um ein internationales Falschspielerpaar handelte, das auch von anderen Behörden gesucht wird.

### Aus Nah und Fern

#### Ein ehemaliger Student als gewohnheitsmäßiger Autodieb

wtb. Köln, 11. Aug. (Tel.) Das Schöffengericht verurteilte den Elektrotechniker Emil Wirttmüller, einen früheren Studenten der Technischen Hochschule und Abiturienten, wegen Kraftwagendiebstahls und Betrugs zu 15 Monaten Gefängnis. Wirttmüller hatte im Oktober 1928 am hellen Tage in Köln von der Straße einen Kraftwagen gestohlen. Auch hatte er sich in Bonn unter falschem Namen ein Auto geliehen. Das Auto brachte er nicht zurück; zwei Monate später wurde es herrenlos aufgefunden. Bei der Verhaftung Wirttmüllers stellte sich heraus, daß er wegen gleicher Straftaten von zahlreichen Staatsanwaltschaften bereits gesucht wird.

#### Überfall auf eine Verkäuferin

wtb. Kettlinghausen, 11. Aug. Am Samstagnachmittag wurde in dem Geschäftslot eines Zigarrenhändlers in der Captruper Straße ein dreifacher Raubüberfall verübt. Ein junger Mann, der ein Päckchen Tabak zu kaufen wünschte, überfiel die Verkäuferin, als diese das Gewünschte herbeiholen wollte, schlug sie im Gesicht blutig und würgte sie am Hals. Der Überfall geschah so schnell und brutal, daß die Verkäuferin nicht imstande war, um Hilfe zu rufen und blutüberströmt zusammenbrach. Der Überfall war gerade im Begriff, sein Opfer ins Nebenzimmer zu tragen, als Kunden in den Laden kamen und sein Treiben bemerkten. Die Polizei war schnell benachrichtigt und nahm den Täter fest.

#### Zwei Polen im Gefängnis der D-Zug-Wagen

wtb. Bielefeld, 11. Aug. In dem D-Zug Warshaw-Paris, der um 15,21 Uhr in Bielefeld eintrifft, wurden zwei Polen aus dem Gefängnis der Wagen herausgeholt. Sie hatten die Fahrt aus ihrer Heimat als blinde Passagiere mitgemacht und wollten nach Frankreich, um sich ihrer Militärpflicht zu entziehen. Die Kriminalpolizei nahm sich der Schwarzfahrer an.

#### Explosion in der Burbacher Hütte

wtb. Saarbrücken, 11. Aug. In der Hüttenanlage der Burbacher Hütte explodierte heute vormittag eine Luftleitung, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde; er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die an der Leitung angeschlossene Maschine wurde vollständig

zertrümmert, so daß der Betrieb vorübergehend eingestellt werden mußte.

### Ein Fall von spinaler Kinderlähmung in der Umgebung Berlins

wtb. Eberswalde, 12. Aug. (Tel.) In dem bei Biesenthal liegenden Bändlitz ist im Ortsteil Wundlitz ein neunjähriges Kind an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Die Krankheit grifferte bisher im Ort. Ob und auf welche Weise sie eingeschleppt worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

### Drei Erhängte gefunden

wtb. Frankfurt a. M., 11. Aug. (Tel.) In einem Gehölz bei Königheim im Taunus wurden heute nachmittag gegen 18 Uhr 3 Menschen an Bäumen hängend vorgefunden. Sie waren nach den ärztlichen Befunden bereits 5-6 Stunden tot. Es handelt sich um einen etwa 40-jährigen Mann und zwei Frauen, von denen die eine etwa 35, die andere etwa 22 Jahre alt ist. Ueber die Persönlichkeiten der Toten konnte näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie keine Ausweispapiere bei sich hatten. Sie waren gut gekleidet und in ihrem Besitz befanden sich noch etwa 130 Mark.

### Auto-Unglücksfälle

#### Auto fährt in eine Mädchengruppe

wtb. Aachen, 11. Aug. Gestern Abend fuhr ein holländischer Lastkraftwagen auf der Noermondstraße in Aachen in eine Mädchengruppe. Ein Mädchen war sofort tot, ein anderes wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht, wo es hoffnungslos darniederliegt. Der Führer des Lastkraftwagens will durch ein entgegenkommendes Auto geblendet worden sein.

#### Motorradunglück — Zwei Tote

wtb. Witten-Annen, 11. Aug. Auf der Chaussee Witten-Annen-Eichlinghofen fuhr ein Dortmunder Motorist mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Der Führer und sein Begleiter, ein Kaufmann aus Dortmund, erlitten lebensgefährliche Verletzungen, denen sie im Krankenhaus erliegen sind.

#### Schweres Autounglück im Saargebiet

wtb. Türkismühle (Saargebiet), 11. Aug. Bei Türkismühle raste gestern nachmittag in einer Kurve ein vollbesetzter Sechsfachwagen mit höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei der Wagen vollständig zertrümmert, zwei Insassen sofort getötet und drei andere schwer verletzt wurden. Der Chauffeur und sein Beifahrer blieben unverletzt. Der Unfall soll auf das Fahren eines Vorderreifens zurückzuführen sein.

#### Von der Deichsel aufgepießt

wtb. Sonabrid, 11. Aug. Ein Motorradfahrer aus Uffeln fuhr in der Dunkelheit mit seinem unbeleuchteten Fahrzeug in schneller Fahrt in ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Der Unglückliche wurde von der Deichsel buchstäblich aufgepießt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

#### Deutscher Flieger in Newyork verunglückt

wtb. Newyork, 11. Aug. (Tel.) Der deutsche Flieger Freiherr König von Warthausen ist hier einem Autounfall zum Opfer gefallen. König von Warthausen wurde bewußtlos in ein Krankenhaus gebracht. Zwölf Stunden nach seiner Einlieferung hatte er das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Die behandelnden Ärzte erklären jedoch, daß sein Zustand nicht bedenklich sei, da die Röntgenuntersuchung ergeben habe, daß keine inneren Organe verletzt seien.

### Funkmeldungen

#### Austritt aus der Deutschnationalen Partei

wtb. Berlin, 12. Aug. (Eig. Radiomeldung.) Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, von Oppen-Dannenwalde, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten.

#### Unfall der Fliegerin von Biffing

wtb. Berlin, 12. Aug. (Eig. Radiomeldung.) Die Fliegerin Gerda von Biffing hatte am Montag im Flughafen Tempelhof einen Unfall, der aber glimpflich abfiel. Sie wollte mit ihrem Doppeldecker Schwalbe von Tempelhof nach Leipzig fliegen, rutschte aber bald nach dem Start in einer Kurve über dem Flugplatz aus etwa 30 Meter Höhe ab. Bei dem Ausprall ging die Maschine in Trümmer, während Fräulein von Biffing mit leichten Hautabschürfungen und einer Fußverletzung davonkam.

#### Einbruch bei Carl Friedrich von Siemens

wtb. Berlin, 12. Aug. (Eig. Rundfunkmeld.) Dem „Vorwärts“ zufolge ist am Montag in die Villa des Generaldirektors Carl Friedrich von Siemens in der Berliner Straße in Charlottenburg eingebrochen worden. Den Tätern sind Summen von großem Wert in die Hände gefallen. Der Fürst von Waldeck besucht die Königinmutter.

#### Betrügerische Beute der Einbrecher

wtb. Haag, 12. Aug. (Funkpr.) Der frühere Fürst von Waldeck ist gestern Abend mit seiner Gattin und seinem jüngsten Sohn zu einem längeren Besuch in der Sommerresidenz der Königinmutter in Soesthof eingetroffen.

#### Neun Personen ertrunken

wtb. Riem, 12. Aug. (Funkpr.) Während eines Sturmes gerieten mehrere Duzend Personen auf dem Djepr in Lebensgefahr. Es gelang aber, alle zu retten, mit Ausnahme von sechs Frauen und drei Kindern.

# Turnen, Spiel, Sport

## Fußball

S. C. C. Union Schwerte.

Die Spiele des S. C. C. Union wickelten sich erwartungsgemäß ab. Bei herrlichem Fußballwetter kamen die Spiele auf dem Sportplatz Schützenhof zum Austrag. Leider konnte das Spiel der Alten-Herrenmannschaft nicht stattfinden, da die Gäste aus Wetter wegen Typhusgefahr die Stadt nicht verlassen durften. Trotzdem der Graf Zeppelin in Dortmund landete, war der Besuch der Spiele zufriedenstellend.

1. S. C. C. Union — 1. Union Haspe 4:3 (3:1).

Gleich zu Beginn des Spieles entwickelte sich ein starrer Kampf. Beide Mannschaften gaben das Beste aus sich heraus und unternahmen Angriff auf Angriff, jedoch macht sich hierbei eine Überlegenheit des Platzvereins bemerkbar. Die Torhüter legen beide ein Zeichen ihres Könnens ab und unterbinden manche fehere Torgelegenheit. In der 23. Minute erzielen die Gäste durch einen schönen platzierten Schuß das erste Tor. Die Schwerte setzen jetzt Dampf drauf und können nach einigen Minuten durch den Mittelfürmer Matuschewski den Ausgleich erzielen. Bis zur Halbzeit kann der Gastgeber durch den Halblinken noch zwei schöne Tore erzielen und das Resultat auf 3:1 stellen. — Zu bemerken ist noch, daß das Spiel vor der Pause 5 Minuten unterbrochen wurde, damit Spieler und Zuschauer den in geringer Höhe über den Sportplatz fliegenden Zeppelin beobachten konnten. Nach dem Seitenwechsel sind die Einheimischen wieder im Vorteil, trotzdem kann man den Spielern eine gewisse Müdigkeit anmerken. Ein für Haspe gegebener Elfmeter wird verfehlt. Kurz darauf sendet Unions Halbschützer den Ball zum viertenmal in die Maschen. Der Gastgeber begeht jetzt einen großen Fehler, indem die Verteidigung bis zur Mitte aufrückt. Zwei Durchbrüche der Gäste stellen das Resultat auf 4:3. Den Torer trifft hieran keine Schuld. Kurz darauf erlöst der Schlußpfiff des Schiedsrichters. Die Schwerte gewannen das Spiel verdient und entspricht das Resultat dem Spielverlauf. Die Mannschaft zeigte Durchschnittsleistungen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Liga-Reserve Union — Liga-Reserve Union Haspe.

Unions Reserve war in Hochform und fertigte den Namenskollegen aus Haspe mit 5:0 ab. Die Mannschaft war gegen die vorigen Spiele nicht wiederzuerkennen. Sie zeigte ein selten schönes Spiel, wobei die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kamen. Der Platzverein war von Anfang bis zu Ende Herr der Lage und führte ein völlig überlegenes Spiel vor. Wenn die Mannschaft so weiter zusammenspielt, werden Erfolge nicht ausbleiben.

Union 1. Jugend — Hemer 08 1. Jugend 0:2.

Ein schönes spannendes Spiel wurde von beiden Seiten vorgeführt. Hemer war die glückliche Mannschaft und konnte die Unioner zweimal besiegen, darunter ein Selbsttor. Somit ist Hemer Jugend-Bezirksmeister, während Unions Jugend den zweiten Platz belegt.

Sportklub Hennen 1912 — VfB. Westhofen 1913.

Am ersten Spieltage nach der Ruhepause weichte der Verein für Bewegungsspiele 1913 Westhofen mit drei Mannschaften beim Sportklub Hennen 1912.

Zunächst maßen die beiden ersten Jugendmannschaften ihre Kräfte und fiel das Spiel erwartungsgemäß 3:0 für Hennen aus. Die Westhofener Jugend spielte nach längerer Zeit zum ersten Male wieder, zeigte trotzdem ansprechende Leistungen.

Nach diesem Spiele betraten die ersten Mannschaften des

Sportklubs Hennen u. VfB. Westhofen 2:2 (2:1)

den grünen Rasen. Vom Anstoß an entwickelt

sich sofort ein äußerst schnelles und abwechslungs-

reiches, durchaus offenes Feldspiel. Eine Über-

legenheit der einen oder anderen Mannschaft

konnte auch während des ganzen Spieles nicht

festgestellt werden. Die Hennen kamen durch

einen Handelfer zu einem billigen Erfolge. Die

Freude hielt aber nicht lange an, denn durch

einen wunderbaren Alleingang konnte der be-

kannte Halbschütze von Westhofen durch einen, auch

für den guten Torhüter von Hennen unhaltbaren

Schuß den Ausgleich erzielen. Für kurze Zeit

wurde hiernach das Spiel unterbrochen, weil in

Holzer, majestätischer Fahrt „Graf Zeppelin“

nahte. Nach Wiederanstoß war es wiederum

Hennen, welche das Führungstor erzielen konn-

ten. Die zweite Halbzeit sah wieder bald die

eine, bald die andere Partei im Vorteil. Die

Westhofener kämpften mit aller Macht um den

Angleich, welcher auch nicht lange auf sich war-

ten ließ. Der Halbschütze vermochte wiederum

durch eine präzise geschossene Ecke ein direktes

Tor und hierdurch den Remisstand zu erzielen.

Der Endkampf brachte noch manche spannende

Momente, doch war ein weiterer Torerfolg beiden

Mannschaften nicht mehr vergönnt. Mit dem

Resultat von 2:2 trennten sich zwei gleich gute

Gegner.

Das nachfolgende Spiel:

Hennen 2. — Westhofen 2.

sah die Westhofener Mannschaft als überlegenen

Sieger. Hennen mußte sich hier der besseren

Spielweise mit 0:3 Toren beugen. Das Spiel wurde äußerst hart durchgeführt und mußten einige Spieler des Platzes verwiesen werden.

## Kegelsport

### Weltdeutsche Kegelmesserschaften in Aachen

Die Meister sind ermittelt.

Am Abend des vorletzten Tages gab es noch eine Sensation. Die Deutsche Meisterin Fraulein Stehmann, Castrop, zeigte eine Glanzleistung — ihre gut platzierten und gleichmäßigen Einschläge brachten 693 Holz in 100 Kugeln zur Strecke, womit sie die vorzügliche Spitzenleistung der Gelsenkirchenerin Frau Blatt um 6 Holz überbot und zum dritten Mal weltdeutsche Meisterin wurde.

Der achte und letzte Kampftag sah noch einige Anwärter auf die Meistertitel am Anwurf. Es wurden auch noch gute sportliche Leistungen erzielt. Osnabrück erzielte auf Schere im Mannschaftskampf 6794 Holz und errang hiermit den 4. Platz in dieser Gruppe. Aber keine konnte die Spitze ernsthaft gefährden, so daß es im Spitzenstand keine Veränderungen gab. In allen Wettbewerben konnte man feststellen, daß die Breitenarbeit im Deutschen Keglerbund ihre Früchte trägt, sowohl die Spitzen- als auch die Durchschnittsleistungen waren auf allen Bahnen ausgezeichnet.

Zum Schluß der Kämpfe fand eine Ehrung der Meister statt, die eine rechte Kundgebung für den deutschen Kegelsport war. Der Gauportwart Fringhaus feierte die Sieger und schmückte die Meister unter dem Beifall der Anwesenden mit den Meisterschaftsmedaillen und einem in den Stadtfarben geschmückten Siegerkranz. Die Stadt Aachen stiftete wertvolle Ehrenplakette für die Meister, womit Aachen wiederum seine starke Anteilnahme an sportlichen Veranstaltungen bewies. Das alles in allem glatt verlaufene Sportfest fand einen würdigen Abschluß.

Nach der amtlichen Liste sind nachstehende Meister und Sieger zu melden:

Mannschaftskämpfe 100 Kugeln:

Schere: Aachen 6958, Barmen 6892, Düsseldorf 6797 Holz. Bohle: Aachen 7257, Elberfeld 7241, Barmen 7194 Holz. Asphalt: Solingen 5112, Düsseldorf 5070, Barmen 7194 Holz.

Einzelmeisterschaften 200 Kugeln:

Schere: Franz, Krefeld 1412, Keller, Solingen 1403, Fuhrmann, Aachen 1403 S. Bohle: Wiese, Schwelm 1497, Keller, Solingen 1491, Göth, Elberfeld 1473 S. Asphalt: Grünwald, Dortmund 1063, Develer, Aachen 1058, Meßler, Köln 1054 Holz.

Seniorenmeisterschaften 100 Kugeln:

Schere: Develer, Aachen 692, Künne, Barmen 668, Düren, Viefelsfeld 665 Holz. Bohle: Develer, Aachen 748, Stangs, Barmen 704, Bünger, Remscheid 704 Holz. Asphalt: Develer, Aachen 533, Bünger, Remscheid 509, Künne, Barmen 503 Holz.

Frauenmeisterschaften 100 Kugeln:

Schere: Fräulein Stehmann, Castrop 693, Frau Blatt, Gelsenkirchen 687 Holz. Bohle: Frau Langes, Solingen 715, Frau Heinrich, Barmen 715 Holz. Asphalt: Frau Reiffert, Dortmund 468, Frau Hausmann, Barmen 463 Holz.

Klubmeisterschaften 5 Mann je 40 Kugeln

(Schere Abräumen):

Schere: Viefelsfeld 635, Düsseldorf 635, Münster 623 Holz. Bohle: Remscheid 1477, Aachen 1475, Dortmund 1471 Holz. Asphalt: Düsseldorf 1023, Solingen 1014 Holz.

Abraummeisterschaft 50 Kugeln:

Schere: Bergforth, Essen 179, Polzenberg, Langenberg 178 Holz.

## 400 Jahre Protestantismus im Siegerland

Bedeutende Ausstellung im Schlosse zu Siegen.

Aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr der Einführung der Reformation in den ehemals nassau-oranischen Landen werden in den Kir-

chenreisen Siegen und Dillenburg vom 30. Okt. bis 1. November Gedächtnisseiern im großen Rahmen stattfinden. Diese werden durch eine bedeutende Gedächtnisausstellung im oberen Schlosse in Siegen vorbereitet und eingeleitet. Die Ausstellung, die von namhaften Museen, Archiven und Bibliotheken Deutschlands und Hollands, sowie aus fürstlichem Privatbesitz beschickt ist, bringt in historischer und künstlerischer Hinsicht das Zeitalter der Reformation und die weitere Entwicklung der Kirche und des religiösen Lebens in den genannten Kreisen zur Darstellung. Die Ausstellung ist vom 11. August ab geöffnet und jedermann zugänglich.

## Allgemeine Verschlechterung im Eisenbahnverkehr

Die Reichsbahndirektion Elberfeld im Juli 1930. Im Güterverkehr hat sich die Lage im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat wiederum verschlechtert. Für den ganzen Monat genommen ist zwar eine Erhöhung der Verkehrsleistungen um etwa 6 Prozent zu verzeichnen; sie ist aber lediglich auf die im Juli vorhandene höhere Zahl von Arbeitstagen zurückzuführen. Auf einen Arbeitstag bezogen ergibt sich bei der Zahl der abgefertigten Frachtkriege ein Weniger von 5,6 Prozent und bei der Zahl der behandelten Stückguttonnen ein solches von 5,4 Prozent. Die Zahl der arbeitsmäßig gestellten Wagen fiel von 8405 im Juni auf 8117 im Juli, mithin um 3,4 Prozent. Bemerkenswert ist wiederum der Rückgang gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, der bei den Stückguttonnen 18,7 Prozent und bei den arbeitsmäßig gestellten Wagen 21,5 Prozent betrug.

Auch der Personenverkehr ist im Monat Juli gegenüber Juni trotz des beginnenden Ferienverkehrs zurückgeblieben. Gegenüber Juni 1930 wurden 7,28 Prozent und gegenüber Juli 1929 13,02 Prozent weniger Fahrten ausgegeben. In den Monat Juni 1930 fiel das Pfingstfest. Der Rückgang im Juli ist einmal hierauf und zum anderen auf die dauernde Verschlechterung der Wirtschaftslage, die besonders der Berufsverkehr beeinflusst, sowie auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Der Rückgang gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres hat seinen Grund mit in dem besseren Wetter im Juli 1929. Neben dem regelmäßigen Verkehr wurden 184 Gesellschaftsfonderrzüge, 208 Verwaltungsfonderrzüge und 46 Ferienfonderrzüge gefahren.

Der Gepäckverkehr ist im Juli dem Personenverkehr entsprechend ebenfalls zurückgeblieben. Auch der Expressgutverkehr hat infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse abgenommen.

## Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 11. Aug.

Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 864 Stück Großvieh, 390 Kälber, 13 Schafe, 1 Ziege, 2567 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Kälbern mittel, bei Schweinen gut. Es wurden bezahlt für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—62, b) 55—58, c) 50—54 Mk.; Bullen: a) 58—60, b) 53—56, c) 46—52 Mk.; Kühe: a) 53—55, b) 48—52, c) 44—46, d) 35—43 Mk.; Färsen: a) 57—59, b) 52—55, c) 47—50 Mk.; Kälber: a) 76—80, b) 65—75, c) 55—64 Mk.; Schweine: a) 67 bis 70, b) 68—71, c) 71—73, d) 69—72, e) 67 bis 69, f) 59—65 Mk.

## Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 13. August 1930.

06,45: Leibesübungen.  
07,00: Wettervorhersage.  
07,05: Morgensonnt.  
07,30: Brunnensonnt. aus Bad Pyrmont.  
08,30: Mutter und Kind.  
10,15: Schallplattenkonzert.  
12,10: Schallplattenkonzert.  
13,05: Mittagskonzert.  
15,00: Handarbeitsstunde für junge Mädchen.  
16,05: Frauenstunde.

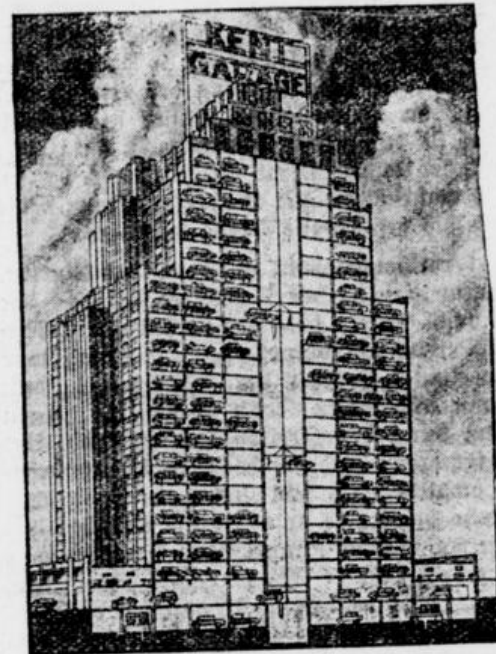
16,25: Wandern und Reisen.  
16,45: Abenteuerliche Lebensläufe.  
17,30: Bessertanz.  
18,30: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrts-  
pflege.  
19,15: Der rheinische Lebensraum.  
19,40: Die Erdwirtschaft der Welt.  
20,00: Abendmusik.  
21,00: Alte und neue Brettlieder.  
Anschließend, letzte Meldungen, Bericht über  
das geistige Leben, Sportbericht.  
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung a.  
b. Café Roxel, Münster.

## Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. E. Braus, Schwerte.

Entdeckungsfahrt ins Unbekannte.

Wieviel Jahre ist es wohl her, daß eine Reise von Leipzig nach Dresden eine ganz große Angelegenheit war, zu der man Vorbereitungen treffen mußte wie heute zu einer Amerikafahrt? Die erste Eisenbahn in Deutschland wurde im Jahre 1835 eröffnet, die Strecke Leipzig—Dresden im Jahre 1838, das war also vor 92 Jahren. Vor nicht einmal 100 Jahren hätten Sie also noch auf die rumpelnde Postkutsche steigen müssen — heute haben Sie die Wahl, einen Schnellzug zu benutzen, der Sie in 1¼ Stunde aus der Stadt



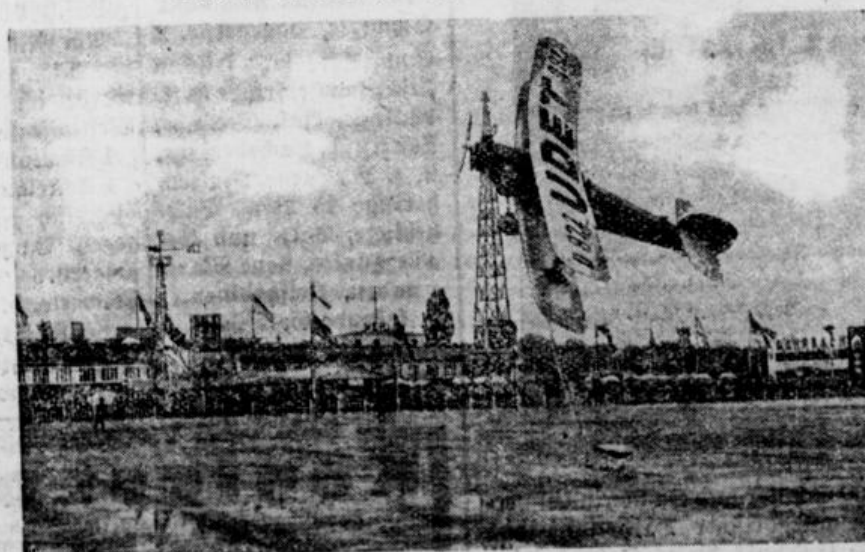
Garage: Schnitt durch eine Hochhausgarage (Reichsbahnhof, Leipzig). Der Mittelteil enthält eine Reihe von Schichten, die sich nach beiden Seiten hin öffnen lassen. Aus: „Der Große Brockhaus“, Bd. VI.

der Felde und Bücher nach Elbathen bringt, oder ein Flugzeug, das die Strecke in 45 Minuten zurücklegt. Soeben kommt der neue 6. Band des „Großen Brockhaus“ \*) auf meinen Schreibtisch geflogen, wir wollen doch gleich einmal nachschlagen, was er unter „Flugzeug“ berichtet weiß.

Welche Entwicklung haben uns die letzten 30 Jahre auf diesem Gebiete gebracht! Am 17. Dezember 1903 führten die Brüder Wright den ersten Motorflug aus, und es gelang ihnen, 1½ Sekunden (Sekunden!) in der Luft zu bleiben. Heute treffen wir das Flugzeug als Verkehrsmittel in allen Teilen der Welt an, und die Höchstgeschwindigkeit, die man jetzt damit erreicht hat, beträgt 532 Kilometer in der Stunde, eine ganz achtsame Geschwindigkeit. Wie wäre es einmal mit einem Flug durch den Band? Bitte einsteigen, wer mit will. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, taucht in dem Artikel „Fliegarbeit“ auf, der Name des Automobilkönigs Ford wird lebendig. Wir tun einen Blick in einen modernen Betrieb, in dem am laufenden Band fabriziert wird; 16 vorzüglich ausgewählte Abbildungen geben uns eine lebendigere Anschauung darüber, als ein ganzes Buch. Dabei erfahren wir so nebenbei, daß die „Fliegarbeit“, die wir immer als eine Ergründung unserer Zeit angesehen haben, bereits im Jahre 1870 in den Schlachthäusern Chilasos angewendet worden ist. Unter „Garage“ sehen wir, wie man sich drüben bemüht, das „Problem“ Auto auch hinsichtlich der Raumfrage zu lösen. Doch zurück nach Europa! „Frankreich“ wird überflogen (12 Karten, viele Statistiken, Überfliegen usw. „Französische Kunst“ mit 47 eindrucksvollen Bildern). Ein neues Gebiet taucht auf: Italien unter dem interessanten Stichwort „Faschismus“. Ein Besuch bei einem Kunstgeschichtler unterrichtet uns über „Fälschungen in der Kunst“ (mit 28 Bildbeispielen!). Die soziologischen Verhältnisse in Deutschland erscheinen in unserem Blickfeld: „Frauenarbeit im Kulturleben“ (die Bildauswahl dazu ist vortrefflich und unterrichtend): 11,4 Millionen erwerbstätige Frauen zählten wir 1925 in Deutschland. Frankfurt am Main (Stadtplan), Freiburg i. Br., der Gardasee (Karte und buntes Bild), Fischer bei der Arbeit („Fischerei“ mit 32 Abb.), die deutschen Forsten („Forstwirtschaft“: 10 Abb.; „Forstschädlinge“: 32 Abb.) werden überflogen. Weiter geht der Geistesflug durch alle Erscheinungen des menschlichen Lebens, die von den Buchstaben F bis Gar umspannt werden. — Habe ich nicht recht gehabt, daß dieser Ausflug so interessant wie eine Ferienreise ist! Wer will sich morgen an einem neuen Ausflug beteiligen? A. M.

\*) „Der Große Brockhaus“, Band VI (F bis Gar). in Ganzleinen G.M. 26.—; bei Umtausch eines alten Lexikons G.M. 23,50. Verlag J. A. Brockhaus, Leipzig.

## Ernst Udet fliegt „Kapriolen“



Kapriolen nennt Ernst Udet seine neuen tollkühnen Luftdarbietungen, die man dieser Tage sehen konnte. Er befestigt an die untere Tragfläche seines Doppeldeckers eine lange Stange,

mit der er, wie unser Bild zeigt, im schnellen Fluge ein großes Stoffstück von der Erde aufhebt.

## Aus den Nachbar-Städten

### Aus Groß-Dortmund

Der Gewinner des Opelwagens. Bekanntlich fand gelegentlich der Zeppelinlandung auf dem Flughafen eine Verlosung statt, bei der ein Opelwagen, ein Motorrad und zwei Freiflüge nach Düsseldorf und Essen zu gewinnen waren. Der Gewinn des Opelwagens fiel auf die Nummer 3899, der des Motorrades auf 4087 und die beiden anderen auf 11095 bzw. 1687. Als Inhaber des ersten Loses und damit als Gewinner des Opelwagens hat sich der Güterbodenarbeiter Peter Schneider aus Fröndenberg Westdstraße 11, gemeldet.

Herzschlag auf dem Bahnhof. Am Sonntagabend erlitt der 49 Jahre alte Ingenieur H. aus Willich bei Krefeld in der Vorhalle des Südbahnhofes beim Lösen einer Fahrkarte plötzlich einen Herzschlag. Er starb sofort in Gegenwart seiner Frau, die ihn begleitete. Die Polizei sorgte für die Ueberführung der Leiche zum Hauptfriedhof.

Zubrudgehen eines Straßensicherungs. Gestern gegen 12 Uhr entstand an der Gronau-Ecke Rolandstraße ein großer Bruch des Straßensicherungs. Als um die genannte Zeit ein schwerer Lastwagen die Kreuzung passierte, brach plötzlich ein gefährliches Loch in einer Breite von 6—8 m. und einer Tiefe von 2 Metern. Der Boden und ein Schienenstrang der Dortmunder Straßenbahn waren vom Wasser unterpflüßt worden, so daß der Schienenstrang und das Kopfplaster seinen festen Grund mehr hatten. Man benachrichtigte die Stadtverwaltung, die alsbald die gefährliche Stelle beseitigte.

Famillientragödie in Dortmund-Marten. In einem Hause der Froschlafe beging der Invalide G. gestern früh kurz nach 8 Uhr Selbstmord. Bereits am vorgefertigen Sonntag war wieder einmal zwischen der Ehefrau G., dem Ehemann und dessen Sohn Streit, die ihren Abschied durch den Freitod des G. fand. Am Sonntagmorgen entdeckte der dem Trunk ergebene Invalide, daß sein Sohn ein paar neue Radschuhe besaß, die er mit Hilfe einiger Groschen seiner Mutter gekauft hatte. Darüber war G. so erbost, daß er sowohl gegen seine Frau, als auch gegen den Sohn Drohungen ausstieß. Am Sonntagnachmittag besuchte G. einige Wirtschaften, trank sich scheinbar Mut an und kehrte erst spät am Abend heim, wo dann die Auseinandersetzung weiterging. Der jugendliche Sohn, der gegenwärtig arbeitslos ist, wurde von dem Vater fortgesetzt bedroht. Die Auseinandersetzung spitzte sich immer mehr zu. Als der Sohn dem Vater einen Schlag ins Gesicht versetzte, der dem G. ein blaues Auge einbrachte, war letzterer nicht mehr zu halten. In seiner Raserei schlug er Wilder und Eifochläser kurz und klein, und drohte dem Sohn, daß er ihn noch „abgeschlachten“ werde. Frau G. und der Sohn riefen Hausbewohner um Hilfe, denen es nach einiger Zeit gelang, den wütenden und betrunkenen Ehemann zu beruhigen. Das war aber noch nicht das Ende. Mutter und Sohn schloffen die Nacht über bei Bekannten, da nach wie vor die Gefahr bestand, daß G. erneut tätlich werde und die gegen den Sohn ausgestoßene Drohung wahr mache. Beide kehrten gestern früh in die Wohnung zurück, fanden aber wieder Widerstand in der Person des G. auf dem Bett eine Schere und ein Stochseisen bereitliegen hatte. Sie erklärten ihm, jetzt zur Polizei zu gehen, um dem Streit durch eine Zwangsstellung und einer evtl. Einlieferung in eine Trin-

terheisanstalt ein Ende zu machen. Als ein vom Martener Revier entsandter Beamte nach kurzer Zeit in die Wohnung kam, fand er G. am Bettsofa aufgekümpft vor. Sofort angestellte Wiederbelebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg. Die Leichenstarre war bereits eingetreten.

Schweres Kraftstrahlungslid. Zwei Motorradfahrer aus Lüdenscheid, die vom Dortmund-Flughafen aus mit ihrem Motorrad heimfuhren, stießen mit einem Lastkraftwagen einer Dortmunder Brauerei zusammen. Dabei wurde das Motorrad völlig zertrümmert und der eine der Fahrer so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Mitfahrer erlitt weniger gefährliche Verletzungen. Der Führer des Lastautos geriet mit seinem Wagen auf den Bürgersteig, richtete dort einige Verwüstungen an und prallte schließlich gegen eine Mauer, aus der ein Stück herausgebrochen wurde.

Großfeuer in Dortmund-Sölde. Ein Brand entstand in Dortmund-Sölde in einer Gießerei am Montag nachmittag kurz nach 17 Uhr. Die Feuerwehr rückte mit zwei Löschzügen aus. Desgleichen leisteten Wehrmänner der freiwilligen Feuerwehr Sölde bei den Löscharbeiten Hilfe. Der Brand entstand durch überspringende Funken in der Nähe eines Gießereiofens. Durch den Brand wurde der Dachstuhl völlig vernichtet, außerdem brannten der Schalterraum und ein Aufseideraum aus. Der Feuerwehr gelang es bald, den Brand zu lokalisieren, so daß größerer Schaden vermieden wurde. Um 19,15 Uhr hatte die Feuerwehr ihre Löscharbeit beendet, so daß sie wieder abrücken konnte. Zur Unterstützung der Wehr rückte das Ueberfallkommando nach Sölde aus, das jedoch nach kurzer Zeit, als Abwehrmaßnahmen nicht mehr erforderlich waren, zurückkehren konnte.

h Wunde. Sich selbst die Kehle durchschneiden. Nach dem Abendessen begab sich der 34jährige Landwirt Florenz Mohrmann in seinen Keller, um dort einige Flaschen zu holen. Als er mit Hilfe einiger Groschen seiner Mutter gekauft hatte. Darüber war G. so erbost, daß er sowohl gegen seine Frau, als auch gegen den Sohn Drohungen ausstieß. Am Sonntagnachmittag besuchte G. einige Wirtschaften, trank sich scheinbar Mut an und kehrte erst spät am Abend heim, wo dann die Auseinandersetzung weiterging. Der jugendliche Sohn, der gegenwärtig arbeitslos ist, wurde von dem Vater fortgesetzt bedroht. Die Auseinandersetzung spitzte sich immer mehr zu. Als der Sohn dem Vater einen Schlag ins Gesicht versetzte, der dem G. ein blaues Auge einbrachte, war letzterer nicht mehr zu halten. In seiner Raserei schlug er Wilder und Eifochläser kurz und klein, und drohte dem Sohn, daß er ihn noch „abgeschlachten“ werde. Frau G. und der Sohn riefen Hausbewohner um Hilfe, denen es nach einiger Zeit gelang, den wütenden und betrunkenen Ehemann zu beruhigen. Das war aber noch nicht das Ende. Mutter und Sohn schloffen die Nacht über bei Bekannten, da nach wie vor die Gefahr bestand, daß G. erneut tätlich werde und die gegen den Sohn ausgestoßene Drohung wahr mache. Beide kehrten gestern früh in die Wohnung zurück, fanden aber wieder Widerstand in der Person des G. auf dem Bett eine Schere und ein Stochseisen bereitliegen hatte. Sie erklärten ihm, jetzt zur Polizei zu gehen, um dem Streit durch eine Zwangsstellung und einer evtl. Einlieferung in eine Trin-

h Bad Salzfusen. Eine Hauswand stürzt auf die Straße. An der Post wird augenblicklich ein Häuserblock niedergelegt. Um bei einem Hause das Umstürzen der Giebelwand auf die Straße zu vermeiden, hatte man sie mit einem leichten Strick festgemacht, der aber beim ersten Anstoß zerriß. Große Gesteinsmassen stürzten auf die Straße und zertrümmerten die Starkstromleitung. Isolatoren, Masten und Fensterscheiben gingen in Trümmer. Die Leitungsdrahte schmolzen auf lange Strecken. Ein Kurstakt versuchte sich vor den glühenden Drähten in Sicherheit zu bringen, schlug aber mit dem Kopf gegen einen Bordstein und verletzte sich schwer.

Münster. Zurück zur Postkutsche! Hier hielt der Reichsverband deutscher Sattler-, Polsterer und Tapezierermeister seinen 31. Bundestag ab. Bemerkenswert ist eine Entschliessung, in der verlangt wird, daß die Post schenkt wieder zum Pferdebetrieb übergehen müsse, denn die schnelle Motorisierung des Betriebes der Reichspost sei für deren Verlußtwirtschaft verantwortlich. Daneben würde aber die Wiedereinführung des Pferdebetriebes auch einen

belebenden Einfluß auf die 22 000 Betriebe umfassende Wirtschaftsgruppe der Sattler mit ihren 59 000 Arbeitnehmern ausüben.

h Lingen. Brand durch eine Dreschmaschine. Der Kolon August Bahoff in Andervenne ließ das Getreide dreschen. Infolge Heißlaufens einer Welle an der Dreschmaschine geriet das Getreide in Brand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell und vernichtete in kurzer Zeit den Stall und einen Scheunenboden. Außerdem verbrannten 100 Fuder Roggen.

h Attendorn. Verheerende Winde. Eine Winde, die hier auftrat, hat in der ganzen Gegend große Verheerung angerichtet. Nicht nur, daß sie Telegraphenstangen und Bäume entwurzelt oder abbrach, auch die Kornfelder sind arg verwüstet worden. Das im vorigen Jahre errichtete Sägewerk des Zimmermeisters Reuber ist schwer mitgenommen, von den in der Zugbahn der Winde liegenden Häusern sind die Dächer abgedeckt und weit weggeschleudert worden. Ähnliches wird aus Ennepe gemeldet. Die Winde raste in einer Breite von 100 Metern dahin. Zum Glück ist kein menschliches Wesen zu Schaden gekommen.

## Luft- und Seepost nach Amerika und England

Postflüge werden wieder mit der Amerikafahrt des Dampfers „Bremen“ aus Bremerhaven am 13. August verbunden. Ein Reichspostflug bringt Post von Köln am 14. 10 Uhr nach Cherbourg, ein Katapultflug vom Dampfer nach New York am 19. August. Von Köln nach Cherbourg werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art auch nach Ländern über die Vereinigten Staaten hinaus sowie an Fahrgäste und Angehörige der Besatzung des Dampfers befördert. Das Katapultflugzeug befördert nur gewöhnliche Briefsendungen jeder Art. 20 Gramm kosten zum Dampfer je 30 Pfg., vom Dampfer je 50 Pfg. Dafür werden die Sendungen auch in geeigneten Fällen mit der Luftpost nach Köln befördert. Der Reichspostflug Berlin—London befördert wieder gewöhnliche Post ohne Zuschlag vom 10.—25. August aus Berlin, vom 26. August bis 10. September aus Hannover und Köln.

### Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag  
Lux, der König der  
Abenteurer in seinem  
neuesten Film

### Der Mann im Dunkeln

Ein spannender Abenteuerfilm in 7 Akten.

Karl Auen  
in der Hauptrolle.

### Das rote Brandmal

Eine packende Liebestragödie aus vergangenen Tagen in 6 Akten.

Lustspiel

Heute bis Donnerstag  
ermäßig. Eintrittspreise

Wir empfehlen  
gutes, starkes  
Pack-Papier  
sowie feines,  
buntes  
Seiden-Papier  
CARL BRAUS

### Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 13. August 1930, vormittags 10 Uhr, werde ich in Schwerte, Weststr. 15, bei Möller

1 Plüschsofa, 2 Bettlöwe, 1 großes Zimmereubild, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Ledersofa, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Sofa mit Umbau und 2 Plüschessel, 1 Küchenanrichte, 1 Liegestuhl, 1 Dauerbrenner, 1 Schreibmaschine (H. Erfa), 2 Schreibtische, 1 Sessel, 1 Faß Weinbrand u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 3013

Schwerte, d. 12. 8. 1930.  
Rubon,  
Gerichtsvollzieher fr. A.

Hamburger Fischhalle  
Schwerte, Hagenerstr. 2.  
Empfehl. la. frischen Fisch, feinste, frische Getriebungen, Wal, Seelachs, Schellfisch, Lachsgeringe, u. f. w., neue Matjesheringe 15 Pfg., Salzheringe, Salz- und Gewürzgurken, neue Marinaden, Delfardinen, lebende Goldfische wieder vorrätig.  
Hamburger Fischhalle

### Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbathstationen Unna u. Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.  
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

### Unser neuer Roman:

### „Glauben sollst du und vertrauen!“

Roman von Gert Rothberg

Aus dem Inhalt:

Im Mittelpunkt ein junger Arzt und seine schöne, junge Frau. Einst tändelnd, spielerisch ist sie in ihrer Liebe gefestigt, gereift. Aber haßerfüllte, neidische Menschen verstehen es, die harmonische Ehe zu untergraben. Die beiden Liebenden leiden, quälen sich, ringen sich durch Hunderte von Hindernissen, bis ihnen das volle Glück wieder lacht.

erscheint in dieser Nummer!

## Drucksachen

für Vereine Behörden etc.

liefert sauber und preiswert

## Buchdruckerei C. Braus

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5

### Roth & Junius — Klaviere

sind Höchstleistungen deutscher Klavierbaukunst. Sie haben sich seit vielen Jahrzehnten bewährt und sind durch Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise und Künstlerzeugen ausgezeichnet. Verlangen Sie Katalog direkt von  
Piano-Fabrik Roth & Junius, Hagenerstr. 29, Filialen: Essen und Berlin

## Steinweg, Schwerte

Friedrichstr. 5

Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanz

arbeiten, Steuerberatung

Hilfe bei Zahlungsstockungen

Einzug von Forderungen.

Samstag, 16. August, 8.30 Uhr im Freischütz

### Kuban-Kosaken-Chor

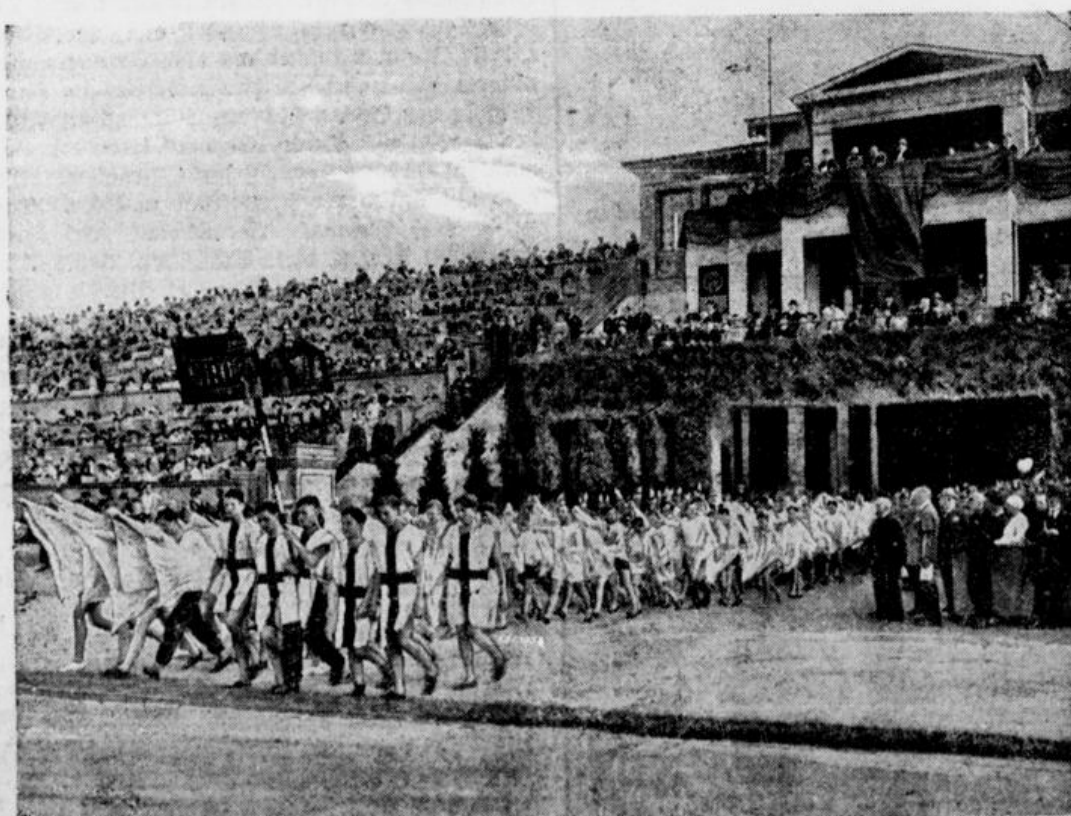
Gesang - Balalaika-Orchester - Tänze

Leitung: S. Ignatieff

Nach den Vorstellungen: Gesellschaftstanz

Karten im Vorverkauf zu Mk. 1.00 bei Kneipen, an der Abendkasse Mk. 1.25

## So feierte die Reichshauptstadt die Verfassung



Die Feiern aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem die Verfassung in Kraft trat, haben in Berlin mit einer großen Veranstaltung im deutschen Stadion begonnen, in deren Mittelpunkt die Aufführung des Festspiels „Deutschland's Strom“ von Reichskunstwart Dr. Redlob,

stand. Etwa 4000 Schüler und Schülerinnen veranschaulichten in allegorischer Darstellung das erhabene deutsche Erlebnis dieses Jahres: die Befreiung des Rheins.

Unser Bild hält einen Augenblick aus diesem farbenreichen, rhythmisch bewegten Spiel fest.

# Die französischen Akten von 1901

Von Oberst a. D.  
Dr. h. c. Bernhard Schwerter.

In drei Serien arbeitet ein großer Stab französischer Staatsmänner, Gelehrter und Schriftsteller an der Herausgabe des Aktenmaterials zur Vorgeschichte des Weltkrieges. Der erste Band der zweiten Serie ist vor kurzem in Paris erschienen. Er behandelt die Zeit vom 2. Januar bis 31. Dezember 1901 und enthält wertvolle Aufschlüsse sowohl über die Politik des russisch-französischen Zweibundes in ihrem Gegenspiel zu Deutschland als auch über die außenpolitischen Bestrebungen Frankreichs in allen Teilen der Welt. Erinnern wir uns dessen, daß damals die große Expedition der europäischen Mächte gegen China unter Waldersee noch der Verhandlung harrete, daß am 22. Januar 1901 König Eduard VII. nach dem Tode der Königin Viktoria den Thron bestieg, daß ein italienisches Geschwader vom 8. bis 13. April 1901 in Toulon weilte und französischerseits mit demonstrativem Jubel begrüßt wurde, daß schließlich eine Reihe von Monarchenbesuchen stattfand, durch die ein charakteristisches Licht auf die gegenseitigen Beziehungen der europäischen Großmächte fiel. So besuchte am 23. August 1901 König Eduard VII. seinen kaiserlichen Neffen in Wilhelmshöhe; vom 11. bis 13. September weilte der Zar Nikolaus II. zum Besuche des Kaisers in Danzig, um anschließend daran mit der Zarin den in Frankreich längst erwarteten Besuch abzuhalten. Man hatte ihm dort den Nichtbesuch der Pariser Weltausstellung von 1900 noch nicht vergessen und war auch 1901 wenig davon erbaut, als das russische Kaiserpaar nur Dänkirchen, Compiègne und Reims besuchte, dann aber, ohne Paris berührt zu haben, nach Petersburg zurückkehrte.

Für Deutschland haben diejenigen Akten das meiste Interesse, aus denen wir die zunehmende Annäherung Italiens, unseres Dreibundgenossen, an Frankreich und das Zusammenspiel der französischen und russischen Politik zum Zwecke der Ausgestaltung der russischen Angriffsstrategie gegen Deutschland zu erkennen vermögen.

Frankreich wurde damals in Rom durch den kühnen und tatkräftigen Botschafter Barrère vertreten. Ihm genigte nicht der rauschende Empfang, den die italienische Flotte bei ihrem Besuche in Toulon gefunden hatte, sondern er ging zielbewußt darauf aus, Italien nimmermehr daran zu erinnern, daß es seine Verpflichtungen im Dreibunde mit der Freundschaft zu Frankreich in Einklang zu bringen habe. So berichtete er am 12. April 1901 aus Rom, die Verpflichtung Italiens, zum Schwerte zu greifen, falls Deutschland von Frankreich angegriffen würde, sei tatsächlich trotz ihrer vorsichtigen defensiven Form für Frankreich geradezu offensiv; über diesen Hauptpunkt dürfe kein Zweifel bestehen. So warnte er im Juni 1901 den italienischen Außenminister Prinetti, bei seiner bevorstehenden

Erörterung der italienischen Außenpolitik nicht etwa den Eindruck zu erwecken, als wenn bei einer Erneuerung des Dreibundes — diese stand für 1902 bevor — Italien Verpflichtungen eingehen könnte, die es zur Teilnahme an einem Konflikt mit Frankreich und zu irgendwelchen offensiven Kriegseinsätzen veranlassen würden. Prinetti erwiderte, es läge ihm ganz fern, irgendeine Vereinbarung zu treffen, die mit den so wertvollen Beziehungen Italiens zu Frankreich nicht in Einklang stehe. In seiner Rede brachte er dann auch zum Ausdruck und teilte das dem französischen Botschafter vorher mit, daß der Dreibund, wenn er durch die Schuld gewisser Leute einen angreifenden Sinn (caractère agressif) habe, so doch glücklicherweise mit der Wiederherstellung der franco-italienischen Freundschaft völlig vereinbar sei. Barrère blieb aber hierbei nicht stehen, sondern bearbeitete weiterhin Italien im Sinne der Abkehr vom Dreibunde. So erörterte er mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Marquis di Rudini die Möglichkeit, ob Italien nicht mit Berlin in dem Sinne verhandeln könne, daß die kriegerischen Verpflichtungen Italiens gegen Frankreich ganz in Fortfall kämen.

Wurde so französischerseits in Italien an der Auflockerung des Dreibundes gearbeitet, so erschien es noch wichtiger, den in seinen Kriegsvorbereitungen immer noch rückfälligen russischen Bundesgenossen zu größerem Eifer aufzupornen. Bekanntlich hatte sich seit den Verhandlungen der Generalsstabeschefen Frankreichs und Russlands im Lager von Krassnoje Selo im August 1892 die gegenseitige Entwicklung der Zweibundbeziehungen allmählich so gestaltet, daß Frankreich dem russischen Anleihebedürfnis entgegenkam und aus dem gewaltigen französischen Kapitalüberschuß immer größere Summen nach Rußland leitete. In wie hohem Maße hierbei die Kontrolle der russischen Kriegsrüstung seitens des geldgebenden Frankreichs als Voraussetzung für neue Kredite gegolten hat, erkennen wir besonders anschaulich an den Vorgängen des Jahres 1901. Im Februar wurde der französische Divisionsgeneral Penzeze, der mit der Wahrnehmung der Geschäfte als Generalstabschef beauftragt war, nach Rußland entsandt, in Petersburg begeistert empfangen und von einer Festlichkeit zur anderen geschleppt. Die Hauptbedeutung des Besuchs lag aber in einer grundlegenden Konferenz des Generals mit dem russischen Generalstabschef Sacharow am 21. Februar 1901, an der verschiedene russische Militärs in leitenden Stellungen teilnahmen. Hierbei versprachen die Russen, 100 000 Mann mehr zu stellen, als in den Verträgen von 1892 abgemacht worden war, 40 Millionen Rubel für das rollende Material aufzuwenden und außerdem eine neue stra-

tegische Bahn von Siedle nach Wologda zu bauen, auf deren Wichtigkeit der französische Außenminister Delcassé bei seinem letzten russischen Besuche schon hingewiesen hatte. Penzeze eröffnete den Russen, die Bedeutung dieser Zugeständnisse sei derart, daß Frankreich helfend einpringen werde: Der Außenminister Delcassé sei bereit, mit seinem russischen Kollegen die Bedingungen einer neuen finanziellen Hilfe zu erörtern, die eine Verbesserung und Beschleunigung des russischen Aufmarsches gestatten würde. Tatsächlich kam Delcassé schon am 20. April 1901 nach Petersburg, verweilte dort bis zum 26. April und brachte das Geschäft ins Reine.

Die Tragweite der französischen großen Aktenveröffentlichung dürfen wir nicht unterschätzen. Nur mit äußerstem Widerstreben und als letzte

der in Frage kommenden Großmächte hat sich Frankreich dazu entschließen müssen, dem deutschen Vorstoß zu folgen und die bisher ängstlich gehüteten Geheimnisse seiner Außenpolitik zu enthüllen. Je mehr die Veröffentlichung vorschreitet, um so deutlicher wird es selbst denjenigen, die bisher geneigt waren, einen deutschen Willen zum Weltkriege anzunehmen, daß diese Auffassung und damit die These von Versailles grundfalsch ist. Nicht das Reich hatte von einem Kriege irgendwas zu erhoffen. Seine politische und strategische Zwangslage zwischen den Mächten des Zweibundes war vielmehr derart, daß für Deutschland alles darauf ankam, einen Krieg zu vermeiden. Mit dem Vorschreiten dieser Erkenntnis nähern wir uns langsam, aber sicher der Revision des Vertrages von Versailles.

## Die Reichstagswahlen vom 20. Mai 1928

Bei den letzten Reichstagswahlen am 20. Mai 1928 setzte sich bei den einzelnen Parteien die Stimmenverteilung wie folgt zusammen:

- I. Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 9 177 787 Stimmen (29,75 Prozent der Gesamtzahl).
- II. Deutsche Nationalistische Volkspartei: 4 379 981 Stimmen (14,25 Prozent der Gesamtzahl), davon a) die Württembergische Bürgerpartei 71 686 St., b) die Christliche Volkspartei in Baden 74 012 Stimmen.
- III. Deutsche Zentrumspartei: 3 711 141 Stimmen (12 Prozent der Gesamtzahl), davon die Württembergisch-Hohenzollerische Zentrumspartei 235 161 Stimmen.
- IV. Kommunistische Partei Deutschlands: 3 263 294 Stimmen (10,6 Prozent der Gesamtzahl).
- V. Deutsche Volkspartei: 2 678 179 Stimmen (8,75 Prozent der Gesamtzahl).
- VI. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: 809 723 Stimmen (2,5 Prozent der Gesamtzahl).
- VII. Deutsche Demokratische Partei: 1 504 121 Stimmen (5 Prozent der Gesamtzahl), davon a) Deutsche Demokratische Partei 1 478 305 St., b) Volksrechtspartei 25 474 Stimmen.
- VIII. Bayerische Volkspartei: 943 572 Stimmen (3 Prozent der Gesamtzahl).
- IX. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei): 1 395 663 Stimmen (4,5 Prozent der Gesamtzahl), davon a) Pfarrer Greber-Partei 9523 St., b) Wirtschaft. Vereinigung des Bayer. Mittelstandes 30 875 Stimmen.
- X. Landbund: 1 199 517 Stimmen (0,5 Prozent der Gesamtzahl).
- XI. Deutsch-Hannoversche Partei: 1 195 060 Stimmen (0,5 Prozent der Gesamtzahl).
- XII. Christl.-Nationaler Bauern- und Landvolkpartei: 581 720 Stimmen

- (1,85 Prozent der Gesamtzahl), davon a) die Christl.-Nationalen Mittelstandspartei 8199 St., b) die Landvolksliste der Christl.-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei 26 601 Stimmen.
- XIII. Sächsisches Landvolk: 127 575 Stimmen (0,4 Prozent der Gesamtzahl).
- XIV. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 20 685 Stimmen.
- XV. Volksrechtspartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung): 482 207 Stimmen (1,55 Prozent der Gesamtzahl), davon a) Volksrechtspartei, Christl.-soz. Reichspartei, Beamtengruppe Kratochwil 18 577 Stimmen, b) Volksrechtspartei, Beamtengruppe Kratochwil 26 490 Stimmen.
- XVI. Linke Kommunisten: 80 433 Stimmen (0,25 Prozent der Gesamtzahl), davon Alte Komm. Partei 3127 Stimmen.
- XVII. Deutsche Bauern-Partei: 479 745 Stimmen (1,55 Prozent der Gesamtzahl), davon Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund 360 250 Stimmen.
- XVIII. Böhmisch-nationaler Block: 266 399 Stimmen (0,9 Prozent der Gesamtzahl), davon a) Landvolk- und Mittelstandsliste 37 895 Stimmen, b) Deutsch-Böhmische Freiheitsbewegung 31 941 Stimmen, c) Böhmische Arbeitsgemeinschaft 1895 Stimmen.
- XIX. Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe: 6576 Stimmen.
- XX. Volkspartei der Inflationsgeschädigten (Allg. Volkspartei) 37 056 St.
- XXI. Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei: 35 707 Stimmen.
- XXII. Nationale Minderheiten Deutschlands: 71 108 Stimmen (0,25 Prozent der Gesamtzahl), davon a) die Polnische Volkspartei 64 707, b) die Litauische Volkspartei 290, c) die Masurische Volkspartei 298, d) die Wendische Volkspartei 3102, e) Schleswiger Verein 2427, f) Friesland 284 Stimmen.

## 5 7 Uhr abends Februar Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein solcher Zusammenhang war so wahrscheinlich, daß der Hammer ruhig wurde. Er hätte gern mit Doktor Carsten darüber gesprochen. Brachte man nämlich den Tod der Vera Reefe mit der „Indiskretion“ gegenüber Hensel in Zusammenhang, so war die Wegerichtung für den Kriminalisten allzu deutlich.

Wer hatte den Augen vom Tode der Vera Reefe? Nach Lage des Falles Herr Regierungsrat Lammont, dem die Reefe eine unangenehme Belästigung zu werden drohte. So betrachtete, lag der Schluß allzu nahe auf der Hand, daß die unbekannte Besucherin Herr Regierungsrat Lammont in Person gewesen sei, der es auf die Befreiung der Vera Reefe abgesehen hatte.

Der Schluß lag, wie gesagt, nahe, allzu nahe. Er gab freilich noch immer keine Antwort auf die Frage: Wer denn die Besucherin gewesen sei?

Jetzt stand für Gambichler, daß in diesem Mordprozeß Regierungsrat Lammont sowohl, als auch die Anderen zum mindesten eine wichtige Rolle spielen würden. Er gab Auftrag, beide möglichst rasch zur Stelle zu bringen. Auch nach Hensel sollte er einen Schutzmännchen; er brauchte von Hensel den Brief, den dieser an Vera Reefe geschrieben hatte. Und endlich ließ er sich die Personalkarte aus der Theresienanstalt kommen; er wollte sich über die Vergangenheit der Reefe informieren.

### Achtes Kapitel.

Ein Handschuh wird zum Fehlschlag.  
Hensel befand sich um die Zeit, da Gambichler nach ihm kam, auf dem Wege ins Polizeipräsidium. Er war auf der Suche nach Doktor Carsten. Er hätte gern erfahren, ob Doktor Carsten an diesem Tage noch etwas ermittelt hatte. Als er ins Polizeipräsidium kam, teilte man ihm mit, daß Doktor Carsten an diesem Nachmit-

tag überhaupt noch nicht ins Büro gekommen sei. Anscheinend befand er sich beim Spüren. Gerade, als er enttäuscht das Polizeigebäude wieder verlassen wollte, tauchte ein Schutzmännchen auf und hielt ihn an:

„Sie kommen wie gerufen, Herr Rechtsanwalt. Herr Kommissar Gambichler möchte Sie sprechen. Bitte kommen Sie in die Baumstraße Nummer siebenundzwanzig; dort ist eine Tote gefunden worden.“

In fliegender Hast berichtete er dem Rechtsanwalt das Notwendigste. Hensel begab sich sofort in die Baumstraße, und der Schutzmännchen machte sich auf die Suche nach der Anderen.

Er fand sie nicht in ihrer Wohnung, wurde aber in die Wohnung der Lilly Behrens gewiesen, und dort traf er beide Schutzmännchen. Er forderte beide Damen auf, sich in die Baumstraße Nummer siebenundzwanzig zu begeben. Der Umstand, daß er auch Lilly Behrens hierzu aufforderte, beschied diesem Tage noch eine Fülle Verwirrungen.

Seiden war deprimiert, als er nach Hause kam. Es lastete auf ihm, daß er nicht wußte, wie er Lammont anzufassen hatte.

Er hatte an diesem Abend allerhand Ursache, noch deprimierter zu werden. Die erste Ueberraschung hatte auf ihn in seiner Privatwohnung. Er hatte die Papierschubladen, die er im Papiertorb bei Lammont gefunden hatte, fast wieder vergessen, als ihn ihr Rascheln daran erinnerte, daß sie geordnet sein wollten. Und wie wohl die Dienststunden längst vorüber waren, wurde er dienstlich und machte sich mit Geduld und Ausdauer an die mühevollen Arbeit, sie zu sichten.

Wer es jemals versucht hat, einen in kleine Stücke zersetzten Brief nachträglich wieder zusammenzusetzen, dem mag es verwunderlich erscheinen, daß Seiden seine Arbeit schon nach einer Viertelstunde erfolgreich beendet hatte.

Er hatte eine Art Intuition beim Auseinanderreißen der Papierschubladen; sie ordneten sich wie Feilenspäne in einem magnetischen Feld. Aber der Inhalt des Briefes wirkte niedererschütternd auf ihn. Er mußte die letzten Zweifel von der Unschuld Lammonts fallen lassen.

Dieser Brief der Vera Reefe hatte folgenden Wortlaut:

„Herrn Lammont, hier.“

In der Zeitung habe ich gelesen, daß Sie die arme Viola Andersen vor den Staatsanwalt gebracht haben, weil sie Sie verdächtigt haben soll. Ich kann es nicht länger mit ansehen, wenn Sie ein Mädchen nach dem andern unglücklich machen. Sicher haben Sie es mit der Andersen genau so gemacht, wie mit mir, und weil die Andersen energischer war als ich, wollten Sie sich jetzt rächen. Aber Sie sollen diesmal die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben. Ich werde nicht mit ansehen, wenn die Andersen unschuldig verurteilt wird; dann werde ich erschälen, wie Sie es mit mir gemacht haben. Wie Sie mir das Essen entziehen wollten, als ich mich wehrte. Ich werde morgen früh in die Verhandlung kommen. Entweder geben Sie dem Richter freiwillig zu, daß alle Ihre Aussagen schwindelhaft sind; dann will ich von mir aus still sein, oder aber, Sie versuchen weiter, den tugendhaften Mann zu spielen, dann werde ich mich melden und werde den Herren die Augen öffnen.

Eine, die zu ihren Geschlechtsgegnossen hält: Vera Reefe.“

Die große Ueberraschung aber fand Seiden noch bevor. Als er nämlich bei Lammont telefonisch anrief, um Lammont zu einer Vernehmung zu sich zu laden — er fürchtete eine Vernehmung in Anwesenheit der schönen Hede —, teilte ihm Hede Lammont mit, ihr Bruder sei eben von einem Schutzmännchen nach der Baumstraße siebenundzwanzig bestellt worden.

„Nach der Baumstraße?“ fragte Seiden durchs Telefon. Er erinnerte sich, daß der Brief der Vera Reefe an Hensel von der Baumstraße aus geschrieben war.

„Ja wohl“, versicherte Hede Lammont. „Nach der Baumstraße, und zwar zu Vera Reefe.“

„Vera Reefe hat ihn durch einen Schutzmännchen lassen?“ fragte Seiden ungläubig.

„Nein“, erklärte ihm die weibliche Stimme am anderen Ende des Drahtes, „die Polizei hat

ihn in die Wohnung der Reefe kommen lassen; denn die Reefe ist ermordet worden.“

„Ermordet?“ rief Seiden erschrocken. Hede Lammont fühlte am anderen Ende des Drahtes deutlich die Erregung des Staatsanwalts.

„Ermordet“, bestätigte sie. „Ich habe mir gleich so etwas gedacht. Paßt das nicht treffend in meine Charakteristik?“

Seiden hatte keine Lust, am Telefon zu debattieren zu führen. Aber die Befriedigung, die Hede Lammont zu erkennen gab, fand er doch verwunderlich.

„Wie paßt das zur Charakteristik, die Sie gaben?“ fragte er leicht gereizt.

„Sehr einfach“, erwiderte Hede Lammont fast fröhlich, und Seiden fragte sich, ob dieser blinde Glaube an ihren Bruder echt oder geheuchelt sei.

„Die Andersen muß doch die Vera Reefe auf die Seite schaffen; denn wenn sie morgen vernommen würde, dann käme doch heraus, daß der ganze Brief nur eine Fälschung ist.“

„Wenn er aber keine Fälschung ist?“ warf Seiden ein. Er unterdrückte mit Mühe die Bemerkung, daß er ja im Papiertorb des Lammont einen noch verdächtigeren Brief gefunden hatte.

Aber Hede Lammont ließ sich nicht beirren. „Ich bleibe dabei, daß die Vera Reefe heisere geschafft wurde, weil sie sonst unter Eid hätte angeben müssen, daß das Briefgeschreibsel gar nicht den Tatsachen entspricht.“

Seiden brach die Unterhaltung ab und beschloß, die Wohnung der Reefe aufzusuchen.

Das Theresiengefängnis führte als moderne Strafanstalt gründliche Strafkassen über seine Gefangenen. Diese Strafkassen waren dem Kommissar jetzt sehr von Nutzen. Er erfuhr daraus die ganze Vergangenheit der Reefe.

Und sie hatte eine Vergangenheit hinter sich. Einige Vorstrafen wegen Diebstahls, eine wegen Gewerbenäusch, eine wegen Urkundenfälschung; freilich keine langjährigen Strafen. Ihre Verurteilungen waren nie so schwer gewesen, daß es nicht mit einigen Wochen gestrichelt gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

XXIII. Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 65 584 Stimmen (0,1 Prozent der Gesamtzahl).

XXIV. Deutscher Reichsbund der Geschädigten: 14 764 Stimmen, davon Aufwertungs- und Aufbaupartei 7484 Stimmen.

XXV. Christlich-sozialer Reichsbund: 110 438 Stimmen (0,3 Prozent der Gesamtzahl).

XXVI. Evangelische Volksgemeinschaft: 63 027 Stimmen (0,2 Prozent der Gesamtzahl), davon a) Evgl. Partei Deutschlands 52 362, b) Evgl. Volksdienst 10 665 Stimmen.

XXVII. Deutsch-Sozialer Partei: (Richard Kunze): 45 869 Stimmen.

Anderer Parteien: 14 973 Stimmen, davon a) Unpolitische Liste der Kriegssopfer, Arbeitsinvaliden und Unterstützungsempfänger (Volkswohlfahrtspartei) 6048 Stimmen, b) Partei für Recht und Mieterschutz 2742 Stimmen, c) deutsch-kristliche mittelfränkisch-vollständigt 896 Stimmen, d) Lebensinteressen der Lebigen 878 Stimmen, e) Fränkisches Landvolk 3397 Stimmen, f) Aufwertungs- und Aufbaupartei 1012 Stimmen.

Die Verteilung der Reichstagsmandate.

|                                        |           |
|----------------------------------------|-----------|
| Sozialdemokraten                       | 153 Sitze |
| Deutschnationale                       | 78 "      |
| Zentrum                                | 61 "      |
| Kommunisten                            | 54 "      |
| Deutsche Volkspartei                   | 45 "      |
| Demokraten                             | 25 "      |
| Reichspartei d. deutsch. Mittelstandes | 23 "      |
| Bayerische Volkspartei                 | 17 "      |
| Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei   | 12 "      |
| Christl.-nat. Bauern- u. Landvolksp.   | 9 "       |

Deutsche Bauernpartei . . . . . 8  
Deutsch-hannoversche Partei . . . . . 2

Insgesamt: 491 Sitze

Im Wahlkreis 18 Westfalen-Süd (Reg.-Bez. Arnsberg) wurde wie folgt gewählt: Wahlberechtigt: 1 579 194; gültige Stimmen: 1 228 803.

|                                           |             |
|-------------------------------------------|-------------|
| Sozialdem. Partei Deutschlands            | 363 282 St. |
| Deutschnationale Volkspartei              | 105 440 "   |
| Deutsche Zentrumspartei                   | 286 335 "   |
| Kommunistische Partei Deutschlands        | 145 689 "   |
| Deutsche Volkspartei                      | 131 350 "   |
| Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei      | 19 682 "    |
| Deutsche Demokratische Partei             | 51 491 "    |
| Wirtschaftspartei                         | 57 450 "    |
| Christl.-nat. Bauern- und Landvolkspartei | 1 342 "     |
| Vollrechtspartei                          | 11 901 "    |
| Linke Kommunisten                         | 5 560 "     |
| Völkisch-nationaler Block                 | 2 578 "     |
| Vollst. d. Inflationsgeschädigten         | 2 715 "     |
| Polnische Volkspartei                     | 8 271 "     |
| Alte soz.-dem. Partei Deutschlands        | 2 037 "     |
| Christl.-sozialer Reichspartei            | 16 155 "    |
| Deutsch-sozialer Partei                   | 1 191 "     |
| Partei für Recht u. Mieterschutz          | 1 376 St.   |

Abgeordnete: Sozialdem. Partei: Schmidt (Berlin), Robert, Hufmann, Schulz, Ludwig, Brandes, Spiegel. — Deutschnationale Volkspartei: D. Mumm, — Zentrum: Imbusch, Schulz, Gahnen, Becker, Neubaus, Rientimp. — Kommunistische Partei: Florian, Ulbricht. — Deutsche Volkspartei: Winnefeld, Huch. — Demokraten: Ziegler. — Wirtschaftspartei: Lünenflosch.

## AUS STADT UND LAND

### Der Sommer und seine Gefahren

Schwerte, den 12. August 1930.

Unglücke sollten uns zu denken geben! Immer wieder hört man von Todesfällen durch Ertrinken beim Baden. Die leichtsinnige Jugend kann es nicht unterlassen, oft ganz erhit in die kühle Flut zu springen. Sie bedenkt dabei nicht, daß nur wenige Menschen ein vollkommen gesundes Herz haben und das waghalsige, unüberlegte Unternehmen ohne Schaden für die Gesundheit überleben können.

Aber auch viele andere Ursachen führen im Sommer den Tod von Menschen herbei, die vielleicht durch unüberlegtes Handeln nicht ganz frei von Schuld sind. Es ist schon so oft gesagt worden, daß man an heißen Tagen mit der Aufbewahrung von Speisen besonders vorsichtig sein muß. Giftige Bazillen pflanzen sich bei der Hitze ungeheuer schnell fort. Es sind längst nicht immer giftige Pilze, durch deren Genuß Menschen erkranken, vielmehr erzeugen oft eßbare Sorten Vergiftungserscheinungen, weil sie entweder schon beim Sammeln beschädigt und nicht mehr einwandfrei waren oder beim Aufbewahren faulen. Auch angefaultes Gemüse und Obst kann zu schweren Gesundheitsschädigungen führen sowie hauptsächlich auch Speisereste, die von Fliegen berührt und infiziert worden sind. So geht auch geschnittene Wurst und gebratenes Fleisch an heißen Tagen leicht in Fäulnis über. Ebenso sind Konerven giftig, die einen Zerfallsprozeß durchgemacht haben, was wohl meist an der Aufblähung des Deckels ersichtlich ist. Durch Kochen verlieren alle diese Gifte ihre Schädlichkeit nicht im mindesten.

Wenn die Kinder oft unbeaufsichtigt hinaus ins Freie dürfen, lassen sie sich manchmal verleiten, reife Beeren zu pflücken und zu essen, oder an Stengeln von Blumen zu kauen. Dadurch ist schon manches Kind eines qualvollen Todes gestorben. Im Hochsommer, in der Zeit der vollen Entwicklung, ist natürlich auch das Gift der Pflanzen am schärfsten und in seiner Wirkung am verderblichsten. Wohl ist es gut, wenn die Kinder über giftige Pflanzen aufgeklärt werden; aber das genügt keineswegs, sondern sie müssen immer wieder gewarnt werden, daß sie, wenn sie nicht in Begleitung von Erwachsenen, die sie aufklären können, sind, niemals Pflanzen, Blumen und Beeren pflücken dürfen. Man sollte ihnen immer wieder aufs neue die Gefahr des Giftes vor Augen führen. Vergiftungen haben die heftigsten Schmerzen zufolge, und wenn nicht sofortige Hilfe zur Stelle ist, tritt meist nach wenigen Tagen unter unbeschreiblichen Qualen der Tod ein.

— Gedentage.

12. August: 1848: Der Begründer des Eisenbahnwesens George Stephenson in Tapton-House gestorben (geboren 1781). — 1901: Der Polarforscher N. Erik Nordenskiöld in Dalby gestorben (geboren 1832). — 1911: Der holländische Maler Josef Israels im Haag gestorben (geboren 1824).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 11. August 1930.

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat noch etwas abgenommen, während das Tiefdruckgebiet von Großbritannien sich über Deutschland und die Ostsee ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh bei 15 bis 18 Grad Wärme bedeckt und regnerisch. Der kalte Westen hatte 13 Grad Wärme, frischen Südwestwind und Regen.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich zeitweise Regen, wieder etwas wärmer.

Wäterschänder Frauenverein. Mittwoch, den 13. August, Mutterberatung in Geisfeld, Gemeindehaus für Mütter mit ihren Kindern von 2 bis 6 Jahren.

Das Wetter scheint sich auch im Monat August noch nicht ändern zu wollen. Kein Tag vergeht, wo wir nicht mehr oder minder mit ausgiebigen Regenschauern bedacht werden und selbst an den Sonntagen hat der Wettergott kein Einsehen. Der gestrige Tag z. B. setzte sich wiederum hinsichtlich der Regennengen die Krone auf. Hinzu kommt eine feuchte und trübe Witterung, die alles andere als angenehm ist. Das Getreide auf den Feldern harri feuchtsüchtig der Einbringung in sichere Scheuer, was jedoch augenblicklich, bedingt durch die Wetterlage, nicht möglich ist. So richtet der anhaltende Regen in manchen Beziehungen erheblichen Schaden an. Würde uns doch nur recht bald eine trockene und sonnige Witterung bescheit!

Der verunglückte Sonntags-Ausflug.

Einen Auszug, wie er jedenfalls nicht voranzuführen war, nahm ein Ausflug, den am Sonntag zwei hiesige junge Leute auf ihren Fahrrädern in das romantische Sönnetal unternommen hatten. Umweit der Ruine Klusenstein wollten sie einer größeren Gesellschaft Ausflügler ausweichen. Dabei nahm der 18jährige Arbeiter Heinrich K. die Kurve zu kurz, er verlor die Herrschaft über seine Maschine und kam so unglücklich zu Fall, daß er mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb. Der Verunglückte wurde nach Wenden ins Krankenhaus geschafft, wo ihm ein Notverband angelegt wurde und er dann die Heimreise antreten konnte.

Für Handwerker!

Am Donnerstag, den 14. ds. Mts., hält die Handwerkskammer Arnsberg im Lokale Nordend wieder eine Sprechstunde ab für die Handwerker aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen und zwar in der Zeit von 3 bis 5 Uhr. Die Beratung ist kostenlos.

50 000 Briefstaben in Schwerte aufgelassen.

Reges Leben und Treiben herrschte am letzten Sonntag morgen an der hiesigen Güterabfertigung. 48 eingelaufene Eisenbahnwaggons aus Remscheid, Solingen, Cronenberg, Elberfeld, Wermien pp. waren es, die hier mit 50 000 Briefstaben stationiert waren, welche letztere am Sonntag vormittag zum Auslaß kommen sollten. Das Wetter zum Taubensiegen ließ keinen Wunsch offen. In langen Reihen wurden die mit Briefstaben gefüllten Reiseförbe von fleißigen Händen der Reiseführer aus dem Bergischen Lande sowie von verschiedenen Schwertener Briefstabenliebhabern ordnungsgemäß und gut übersehbar aufgestellt. Das Kommando des Starters ertönte und den fast ungebildig gewordenen Zuschauern konnte alsdann die Freiheit gegeben werden. Gegen 9 Uhr vormittags ging der Start vor einer zahlreichen Zuschauermenge bei guter Fernsicht und westlicher Windrichtung

der sich. Der wohlgeungene Auslaß bot ein prächtiges Bild, wie eine dunkle Wolke treifen die vielen laufend Tauben noch einige Male um Schwerte und bald waren sie den Blicken der Zuschauer, in westlicher Richtung abziehend, entschwinden.

Der Kuban-Rosafen-Chor im „Freischütz“.

Zu dem Konzert des Kuban-Rosafen-Chors am 16. August, 8.30 Uhr im „Freischütz“ wird uns geschrieben: Die Kuban-Rosafen sind eine tapfere Kavalkade des Friedens, eine fühne Reiterei der Kunst, eine Elite-Truppe des Gefanges. Aus den weiten Steppen Rußlands sind sie aufgebrochen. Sie haben noch deren Schwermut im Blut. Sie haben noch deren Weite in den Stimmen.

Der Krieg hat sie zusammengewürfelt: aus dem Regiment einer, aus jenem Bataillon ein anderer, einer aus dem Osten, einer aus dem Westen, und Sofia wurde der Sammelpunkt der neuen Formation. Dort wurde eine Kirche der Exerzierplatz ihrer Kunst, von dort aus gingen sie sofort nach Europa und eroberten sich die Welt.

Sie kamen durch Oesterreich und Deutschland, wo es wahrhaftig gute Musik und verständige Hörer gibt, und man war begeistert. Sie kamen nach Italien, dem Land des Gefanges, und auch da jubelte man ihnen zu. Ihre schwarzen Mäntel und weißen Hülsen tauchten in Standarten auf, und auch da umtraufte sie die Stürme des Weifalls.

Überall wo sie hinkamen wurden sie das große Ereignis. Ihre Disziplin ist ohnegleichen. Wie eine Schützenkette schwärmen sie aus. Stehen wie eine Mauer. Aus ihr löst sich still und unauffällig ein Stein: Der Dirigent. Wenn sie singen, stehen sie starr wie Statuen. Wenn es aus ihnen herausbraust wie Sturm vom Meer her über die Steppe, sind wie aus Stein gemauert. Wenn sie säuseln, süß wie Frühlingsschmelz, und durch die frischen Blätter weht, bleiben sie ernst und groß und herb, eine Kompanie im Stillgestanden.

Sie singen Kirchenlieder, und wie Orgelton schwebt es im Raum. Sie singen Reiterlieder und wie Pferdegetrappel und Hufschlag wettert es gegen die Decke. Sie singen Volkslieder, und es ist, als weinte einsam eine Frau.

Dieser Chor von 25 Männern hat seinen Triumphzug durch Europa gehalten, er wurde stürmisch gefeiert, und wo er ging, da rief man ihm den Wunsch nach, ihn bald wieder zu sehen.

Die Kuban-Rosafen sind ein Gruß aus dem unerforschten Rußland, sie sind das Austauschobjekt für die vielen deutschen Künstler, die in Rußland wie im übrigen Ausland ihre Erfolge feiern. So wie die Deutschen draußen Widerhall gefunden haben und heimisch geworden sind, so hat sich den Russen bei uns eine Heimat aufgetan. Denn ihr Gesang rührt an unser Ohr, das aller schönen Musik aufgetan ist, und er bringt auch in unser Herz, das wie ihres lacht und weint, jubelt und trauert und dennoch glücklich ist im geheimnisvollen Raum der Musik.

Herbstkonzert der „Cäcilie“.

Nach ganz neuartigen Gesichtspunkten ist das Programm für das diesjährige Herbstkonzert Anfang Oktober aufgestellt. Es ist ja nahelegend, die beiden Schwefelröhren Tana und Gesang in einer Veranstaltung zu vereinen und ist es hier und da wohl schon geschehen. Das Neuartige, welches uns die „Cäcilie“ darbieten will, liegt jedoch darin, daß hier Vorträge zum Teil vierstimmig gesungener Volkslieder vorgeführt werden sollen, und zwar sollen die Tänze den Text der zum Vortrag gebrachten Lieder illustrieren. Diese neuartige Idee dürfte, wenn sich dieselbe bewährt, bald in weitesten Kreisen Beachtung und Nachahmung finden, umso mehr, als sie auch den Zielen der Jugendbewegung näher kommt. Das Konzert, zu dem die Vorbereitungen mit großer Umsicht getroffen werden, wird sich jedenfalls sehr interessant gestalten.

Welche Rentenbankscheine haben noch Gültigkeit?

Um irrigen Auffassungen im Publikum zu begegnen, macht die Reichsbank darauf aufmerksam, daß sowohl die Rentenbankscheine zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit dem Ausstellungsdatum vom 1. Nov. 1923 (ohne Kopfbild), als auch die Rentenbankscheine zu 50 Mark mit Kopfbild eines Landmannes vom 30. März 1925, 10 Rentenmark mit Kopfbild einer Landfrau vom 3. Juli 1925 und 5 Rentenmark mit Kopfbild eines Landmädchens vom 2. Januar 1926 nicht außer Gebrauch, also nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

Kinder werfen nach Eisenbahnzügen.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Züge mit Steinen beworfen worden sind. Oft sind Kinder die Uebelthäter, die sich der Tragweite ihres gefährlichen Tuns nicht bewußt sind. Da die Kinder jetzt in den Ferien der Schulaufsicht entzogen sind, sollten Eltern und Erzieher, die für einen entstandenen Schaden haftbar gemacht werden können, ihre Pflegebefohlenen nachdrücklich auf das Gemeinbildliche und Verwerfliche dieses Unfugs hinweisen.

Neue Banknoten.

In einigen Wochen wird die Reichsbank zwei neue Noten in den Verkehr bringen, einen Zehnmark- und einen Zwanzigmarkschein. Der Zehnmarkschein wird ein Sinnbild der Landwirtschaft, der Zwanzigmarkschein der Industrie darstellen.

Die Zehnmarknote trägt das Bild des landwirtschaftlichen Theoretikers Thaer und die Figur einer Schnitterin, während der Zwanzigmarkschein das Bild Werner von Siemens und die Figur eines Industriearbeiters zeigt.

Falsche Furcht vor Luftzug.

Die Furcht vor Luftzug als Erkrankungursache ist ganz unbegründet, es sei denn bei Kranken und ganz kleinen Kindern. Im übrigen ist die Erneuerung der Luft durch deren Bewegung, sowie die Abkühlung dabei eher gesund als schädlich. Nicht der Lokomotivführer auf der „zugigen“ Lokomotive erkältet sich leicht, sondern der Reisende im heißen, geschlossenen Abteil.

## Landkreis Herford

Ami Westhofen

Westhofen. Hohes Alter. Der Invalide Peter Kohlhauer hier, Hohlwegstraße 15 wohnhaft, vollendet am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag. Auch unseren herzlichsten Glückwünsche.

Westhofen. Verfassungsfeier des Amtes Westhofen. Die Verfassungsfeier des Amtes Westhofen fand am Montag vormittag in schlichter aber würdiger Weise im Sitzungssaale des Amtsgebäudes statt. Das gesamte Personal der Amtsverwaltung nahm an der Feier teil. In seiner Ansprache warf Bürgermeister Arndt einen Rückblick auf die schwere Zeit, in welcher die Reichsverfassung geschaffen wurde. Er gedachte der großen Zeit, die das Deutsche Reich von den Augusttagen des Jahres 1914 an bis zu dem unglücklichen Tage des Kriegsende erlebte. Trotz der hohen Begeisterung, die über das ganze Reich flammte, konnte sich unser geliebtes Vaterland zum Schlusse, als die lange Dauer des Krieges alles alles zermürbte, sich gegen die Uebermacht von Feinden nicht mehr halten und die Bedingungen des Waffenstillstandes annehmen. Als die Truppen den Rückzug antraten, brach in Deutschland die Revolution aus und nur durch die treue Pflichterfüllung zum Vaterlande, durch die eiserne Entschlossenheit einiger starker Männer gelang es, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Ebert war es, der erste Reichspräsident, der im Lande Ordnung schuf und mit ihm der heutige Reichspräsident von Hindenburg, welcher den Rückzug der Truppen leitete. Die am 11. August 1919 in Weimar tagende Nationalversammlung gab dem Deutschen Reich eine neue Verfassung. Grundlegend für das ganze Staatswesen sei der Sinn derselben, welcher besage, daß das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen befeht, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, sich die Verfassung gegeben habe. Redner betonte, daß es Pflicht der gesamten Beamtenschaft sei, treu zur neuen Verfassung zu stehen, sie zu beschützen in guten und auch bösen Tagen und sich von keinem in diesem Pflichtgefühl überrufen zu lassen. Mit einem Hoch auf die Republik und das geliebte Vaterland schloß der Redner seine eindrucksvolle und mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache. Die öffentlichen Gebäude waren alle zur Feier des Tages geflaggt.

Westhofen. Die Badeanstalt im Gemeindegau, die am vergangenen Samstag wegen einer technischen Störung nicht benutzt werden konnte, ist wieder geöffnet. Badetage sind Dienstag und Freitag von 4 Uhr an und Samstag von 2 Uhr an. — Der Verein der Frauenhilfe hat am Mittwoch dieser Woche seine Versammlung.

Ami Ergle

Ergle. Turnverein „Germania“ Ergle. Im Lokale H. Stenz hielt am Samstagabend der hiesige Turnverein „Germania“ 1893 M. d. M. eine von den Mitgliedern gut besuchte Versammlung ab, die mit einem „Gut Heil“ gegen 9 Uhr vom 1. Vorsitzenden Otto Grüll eröffnet und geleitet wurde.

Sein Dank galt zunächst den wackeren Turnern vom Kreisfest in Blantenstein, wo sämtliche aktiven Teilnehmer einen Kranz zu erringen vermochten. Sodann wurde in die Beratung der mehrere Punkte umfassenden Tagesordnung eingetreten. 1. Das Protokoll der letzten Versammlung, welches vom Schriftführer Emil Schäfer verfaßt und verlesen wurde, fand in Form und Inhalt die Zustimmung der Mitglieder. 2. Von dem Kassierer konnten Zahlungen für rückständige und laufende Beiträge der anwesenden Mitglieder entgegengenommen werden. 3. Ein Besuch der diesjährigen Verbands- und Bundesmeisterschaften, die am 30. und 31. August in Remscheid stattfinden, wurde anempföhlen. 4. Von der Bezirksleitung lag eine Mitteilung des Inhalts vor, daß voraussichtlich Ende des Monats August die Vorturnervereinigung (Bezirksriege) des Bezirks 2 ein öffentliches Auftreten beim Verein „Germania“ in Ergle zu veranstalten beabsichtige. Dem Vorstand wurde aufgegeben, alles für den Empfang der Bezirksriege vorzubereiten. Unter „Verschiedenes“ konnte noch über mehrere Vorlagen lebhaft Aussprache geführt werden, u. a. kam ein Beschluß zustande, daß im Monat Oktober ein Herbstfest gefeiert wird. Mit einem Hoch auf den Allgemeinen Deutschen Turnerbund und nach Absingen des Bundesliedes konnte der Vorsitzende die in jeder Weise harmonisch verlaufene Versammlung wieder schließen.

# Kriminal-Echo

Schriftleitung: Bert Dohlmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

## Die Entwicklung der Strafanstalten England besaß die ersten Zuchthäuser. — Strafgerichte gegen Kinder.

Meist wird das Verbrechen, durch Einrichtung von Arbeits- und Werkhäusern der Not und dem Bettel gesteuert zu haben, den Niederlanden zuerkannt, vielleicht, weil die erste Amsterdamer Anstalt sich durch Organisation und Bau sehr bald eines ganz besonderen Ansehens erfreute. In der Tat bestanden aber bereits lange vorher in England Anstalten zur Unterbringung von allerhand müßigem Volk, wie Bettler, Huren, Müßiggänger. Die Gründung dieser englischen Zuchthäuser fällt in die Zeit um Mitte des 16. Jahrhunderts, nachdem man noch unter Heinrich VIII. sowohl durch äußerst brutale Strafandrohungen als auch durch Unterstützung von bedürftigen Personen eine Verminderung der immer stärker werdenden Bettlerplage zu erzielen versucht hatte. Im Jahre 1553 gründete Eduard VI. unter dem Einfluß des Bischofs Ridley eine Erziehungsanstalt für arme Kinder, ein Hospital für Krüppel und Bettler und jenes Zuchthaus im Palast Bridewell, der dem späteren Zuchthause dauernd den Namen gab.

Von größter Bedeutung wurden aber für die weitere Ausbreitung der Freiheitsstrafe die gegen Ende des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden aufkommenden Zucht- und Werkhäuser. Die Gründung des ersten Hauses dieser Art fällt in die Zeit von 1595. Nicht, daß die holländische Justiz milder über Strafe und Strafvollzug gedacht hätte als diejenige anderer Länder. Auch sie stand auf dem Standpunkt schroffer Abschreckung und Unschädlichmachung und kannte, wie anderwärts, nur Leibes- und Lebensstrafen, die man gelegentlich im Waisenhause vollstrecken ließ. Die Gefängnisse in den Stadttürmen dienten nur zur Bewahrung; aber damals machten die Gerichte bereits Schwierigkeiten, jugendliche Diebe dem Gesetz gemäß mit der Todesstrafe zu belegen.

Wie gering man um jene Zeit allenthalben Leben und Gesundheit einschätzte, zeigt die Tatsache, daß in der nicht übergrausamen Stadt Nürnberg in 24 Jahren 1159 Hinrichtungen stattgefunden hatten. Ebenso sei die Mitteilung erwähnt (nach Günther), daß in Hamburg

im Jahre 1581 ein Kind, das einem Ratsherrn ein Fenster eingeworfen hatte, enthauptet wurde.

Mit Rücksicht auf die jugendlichen Delinquenten beschloß man, ein Haus zu gründen, „wo man alle Vagabunden zur Zuchtigung einsperren und arbeiten lassen könnte, und zwar so lange, als es die Schöffen nach ihren Delikten oder Missetaten für angemessen befinden würden“. So bildete die Einrichtung dieses Zuchthauses im Ausgange des 16. Jahrhunderts die erste entschiedene Abwehr gegen die bisherige blutige Strafvollstreckung. Für junge Mädchen, die sich der Unzucht ergaben, wurde ein Spinnhaus eingerichtet.

Daß die Führung der Anstalten des Männerhauses auch in jener nicht übermüßigen Zeit bereits im Anfang mancherlei Schwierigkeiten gemacht haben wird, geht aus der Genehmi-

### Dies und Das

#### Kriminalistischer Wochenfilm

In Buffalo im Staate New York wurde vor geraumer Zeit die Frau des berühmten Malers Henry Marchand ermordet. Zwei Vollblutindianerinnen, Miß Eilian Jimerlon und Frau Bowen, sind des Mordes verdächtig und verhaftet worden. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein.

Eine jugendliche Verbrecherbande, von einem Jungen namens Lenzi und zwei Mädchen, Pawloma und Janowowa, angeführt, verübte ganz Moskau in Schrecken. Aus dem Rauben wurde schließlich Mord. Ein Knabe, der wertvolle Ringe an den Fingern trug, sollte aufgelauert und umgebracht werden. Eine Schülerin, Schutowa, die auch zur Bande gehörte, wollte von dem Plan nichts wissen. Daraufhin wurde sie von der Pawloma in die Wohnung Janowowas gelockt und auf die schrecklichste Art ermordet.

Auf eine originelle Art und Weise haben Londoner Rauschgifthändler Kokain und andere Drogen vom Festlande aus nach England eingeschmuggelt. Arglose Täuschungen mußten das Schmuggeln vollbringen. Sie waren so abgerichtet, daß sie von den Hauptstädten Europas aus kleine Beutel Rauschgifte, deren Wert in Tausende von Pfunden ging, über den Kanal trugen, wo sie in England von den Händlern freudig empfangen wurden. — Jetzt werden die Besitzer einen anderen Trick ausfindig machen.

gung zum Waffentragen für die Beamten und der Zusage der Straffreiheit für Tötung eines Züchtlings hervor. Die Anstalten rekrutierten sich aus rechtmäßig gerichtlich Verurteilten, solchen, die mit Zustimmung des Bürgermeisters eingeliefert wurden (ohne Urteil) und aufgegriffenen gelunden Bettlern.

Gegen diese letzteren richtete sich eine Verordnung aus dem Jahre 1614, die für Bettler beim ersten Male sechs Wochen, beim zweiten Male drei Monate Werkhäuser, beim dritten Male Gefängnis und Verbannung, gleichzeitig Verbot des Almosennehmens bestimmte. Tatsächlich war die Bettlerplage damals trotz der guten Armenpflege in Amsterdam derart ausgebreitet, daß 1595 nicht weniger als 3800 Bettler, Vagabunden usw. aufgegriffen wurden. Jedenfalls kamen auch Diebe und Geistesranke, d. h. Simulanten, in das Zuchthaus. Erst sehr viel später, Ende des 17. Jahrhunderts, kamen schwere Verbrecher, nach vorhergegangener Gefängnis- und Brandmarke, auf zwei bis zwanzig Jahre in die Anstalt. Die Freiheitsstrafe trat mehr und mehr an die Stelle der Todesstrafe.

Schon wenige Jahre nach seinem Bestehen gelangten ins Amsterdamer Zuchthaus viele ungeratene Kinder, deren Eltern hier ihre Zwangserziehung beantragten; „ungeratene Kinder, welche ihre Eltern selbst eine Zeitlang in diese Zuchtschule gesetzt, damit ihnen der Kügel verginge und dasjenige, was sie in den Vorschulen gelernt, wieder abgelehrt würde“, auch „Jungfrauen, die Unzucht getrieben“.

Die regelmäßige intensive Arbeit der Anstalten war das beherrschende Prinzip der Anstalt. Neben dem Weben von Stoffen und dem mühsamen Farbholzsägen, das durch „Gunsfbrief“ zum Monopol der Anstalt gemacht wurde, scheinen noch andere Handwerke betrieben worden zu sein, nicht ohne daß Klagen über Schädigungen der freien Arbeit durch die Zuchthauskonkurrenz laut wurden.

1622 folgte Hamburg mit Errichtung eines Zuchthauses, das später für 200 000 Mark neu gebaut wurde und in jeder Hinsicht eine Musteranstalt blieb. In Danzig wurde am Ende des 17. Jahrhunderts das Bedürfnis immer stärker, auch für „grobe Malesikanten“ ein besonderes Haus zu errichten, in dem in besonderen Abteilungen auch „Infamierete“ untergebracht wurden.

Zum Schluß der Betrachtung über die Einrichtung der ersten europäischen Zuchthäuser dürfte noch die Tatsache von Interesse sein, daß 1686 und 1687 Edikte des Großen Kurfürsten die Einrichtung von Zuchthäusern in den brandenburgischen Ländern anordneten, die sich hernach in erster Linie der verwahrlosten Jugend annehmen sollten. Es kamen Kinder von zehn Jahren in die Anstalt wegen Diebstahls, Brandstiftung, Umhertreibens. 1710 entstand ein Raspel- und Spinnhaus

in Berlin.

in das kleine Kinder unter zwölf Jahren aufgenommen werden sollten. Die Anstalt wurde unter gewissen Steuerbegünstigungen und einem staatlichen Zuschuß einem Privatunternehmer übertragen.

So hatte sich sehr allmählich unter der Herrschaft grausamer Strafgesetze und peinlicher Strafjustiz, während noch allenthalben in den Folterkammern die „Hegen“ zu ihren unnötigen Geständnissen gepeinigt wurden und unzählige Hegenbrände tobten, eine neue Form des Strafvollzuges ausgebildet, in dem der brutale Abschreckungscharakter immer mehr hinter dem der Besserung und Einwirkung auf den Verbrecher — insbesondere den jugendlichen — zurücktrat.

### Ein „verfehlter Philosoph“

#### Furcht vor Straferlaß und Amnestie!

In unserer jetzigen Zeit gehören „Freunde der Zelle“ nicht mehr zu den Seltenheiten. Ein Franzose namens Georges-Nicolas Billois hat bisher wohl die größte Sehnsucht nach den „Schwedischen Gardinen“ gehabt. Er ist ungefähr 50 Jahre alt, und seine Lieblingsbeschäftigung ist — Brandstiftung. Blutvergießen oder andere unehrliche Handlungen führten ihn nie vor das Strafgericht. Und doch hat er bisher die Hälfte seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Kaum hatte er eine Strafe von ein paar Monaten oder mehr abgefehen, beging er schon wieder eine neue Tat, um nur wieder von der Obrigkeit eingesperrt zu werden.

Vor Polizeibeamten und Staatsanwalt hat Billois keine Furcht, nur vor Straferlaß und Amnestie! Daher geht er auch sehr „vorsichtig“ mit seinen Taten um. Steht er eine Scheune in Brand, muß sie zum mindesten bis oben an mit Korn gefüllt sein, sonst wäre es ja möglich, daß das Urteil auf Freisprechung oder Bewährungsfrist lauten könnte.

Georges Nicolas ist durchaus kein Faulenzer, denn in der Gefangenschaft muß er arbeiten, oft sogar sehr schwer. Trotzdem sehnt er sich mit aller Macht immer wieder nach seiner Zelle. „Hier kann man so schön nachdenken!“ sagte er einmal schlicht. — Er ist eben ein geborener Mörder, der abgeschnitten von der Welt, sein Leben fristen will. Der Gerichtsarzt nennt ihn einen „verfehlten Philosophen“. Das wird wohl auch des Charakters Lösung sein.

Aus Zorn, Rache oder Versicherungsswindelen hatte der „Unschuldige“ nie eine Verbrechen begangen, nur aus Sehnsucht. — Er wollte schon längst, ehe er die Bekanntheit mit dem Gefängnis machte, in ein Kloster ziehen, da kam er „zufällig“ auf ein Gefängnis. Zufällig? Nun ja, durch eine ganz kleine Veruntreuung — vielleicht war es ein Hauschlüssel oder so etwas — kam er zum erstenmal in das Gefängnis. Seit dieser Zeit blieb er ein treuer und gläubiger Anhänger der Zelle. Eine baldige Entlassung braucht er nicht zu befürchten, da er erst kürzlich für eine verübte Tat zehn Jahre Kerkerstrafe zubüßte.

### Blid ins Ausland

## Kriminalistischer Bilderbogen

Der Erzherzog Leopold Salvator wurde im Zusammenhang mit dem unberechtigten Verkauf des kostbaren Perlenhalsbandes der Erzherzogin Maria Theresia in das berühmte New Yorker Untersuchungsgefängnis „Die Tombs“ eingeliefert. Die Erzherzogin hatte einem gewissen Townsend mit dem Verkauf des Schmuckstückes betraut, das geschichtlich



Leopold Salvator

auf Napoleon zurückgehen soll. Leopold Salvator und Townsend veräußerten jedoch das Halsband an einen New Yorker Juwelier zu einem hohen Preise, behielten den Erlös für sich und überließen der Erzherzogin erst nach langem Zögern eine ganz geringe Summe. Leopold Salvator befindet sich jetzt wieder auf freiem Fuße, nachdem er eine Kaution gestellt hat.

Das Begnadigungsgesuch des seit vierzehn Jahren in einem kalifornischen Zuchthaus internierten Arbeiterführers Tom Mooney ist vom Obersten Gerichtshof abschlägig beschieden worden.



Tom Mooney

Mooney war seinerzeit als der angebliche Urheber eines dynamitattentates während einer nationalistischen Parade

in den Straßen von San Francisco zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Ein gewisser Louis Smith hat dann seinen Geschwister auf dem Totenbette gebeichtet, das Dynamitattentat vollführt zu haben.

Die kaufmännischen Organisationen von Chicago haben sich an General Dawes gewandt und ihn gebeten, die frei-



General Dawes.

gewordene Stelle des Polizeidirektors von Chicago zu übernehmen, um die Stadt vom Terror der Banditen zu befreien.

Der Enkel des berühmten französischen Malers Millet, Jean Charles Millet, der wegen Bilderfälschungen und an-



Jean Charles Millet

derer Betrügereien vor einiger Zeit in Paris verhaftet worden war, wurde jetzt vor dem Gericht in Reims zu einem Jahre Gefängnis, 50 Francs Geldstrafe und zur Schadensgutmachung wegen des Betruges verurteilt.

# „Glauben sollst du und vertrauen!“

Roman von Gert Rothberg  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nachdruck verboten.  
Doktor Brünneck ging langsam durch den Herbstabend dahin. Unter seinen Füßen raschelte das rotgelbe Laub, in den lahlen Zweigen lachten ein paar Vögelchen den letzten Tagessommer durch fröhliches Gezwitscher festzuhalten. Rechts und links vom Wege waren die Bänke mit Liebespaaren besetzt, und von irgendeinem Sals klangen die Weisen moderner Musik herüber.

Der junge Arzt fühlte sich müde und abgespannt. Dieser Tag heute war anstrengend gewesen. Drei schwere Operationen! Eine ungeheure Spannung der Nerven den ganzen Tag. Selbst der Professor, der stets gleichmütig und ruhig war, hatte ihm vorhin die Hände geschüttelt mit den Worten:

„Na, drei solche Tage hintereinander, und wir können uns auch ein Krankenzimmer reservieren lassen.“

Rudolf Brünneck ging ganz langsam. Diese Wanderung erfrischte ihn wunderbar, nachdem er doch eigentlich vorher gedacht hatte, daß er so schnell wie irgend möglich sein Zimmer auffuchen möchte, um endlich den lange ersehnten Schlaf zu finden.

Und heute war Daniela von Lorrings Geburtstag! Dieser Tag, von dem in Freundeskreisen seit Wochen die Rede gewesen war.

Daniela, die von allen Herren geliebt und umschwärmt wurde!

Und sie hatte gerade ihn, Brünneck, stets bevorzugt. Schon wiederholt war er ihr Tischherr gewesen. Und ihre Tante, Frau von Loring, hatte dann jedesmal so verständnisvoll zu ihm hinübergelächelt.

Warum zeichnete man ihn aus? Er, der vorläufig nicht einmal eine glänzende Praxis sein eigen nannte? Liebt Daniela ihn, oder war es nur eine Laune von ihr?

Sie, die schön, reich und umschwärmt war, warum sollte sie gerade ihn lieben? Er war kein glänzender Gesellschaftler, tanzte nicht gern, sah viel lieber über einem guten Buch oder beschäftigte sich in dem kleinen Laboratorium, das er sich eingerichtet.

Rudolf Brünneck atmete tief auf.

Er liebte das schlanke Mädchen mit dem blauschwarzen Haar und dem mutwilligen Lachen. Und doch hatte er nie den vermessenen Wunsch gehabt, sie besitzen zu wollen, sie zu fragen, ob sie seine Frau werden wolle. Wahnsinn wäre es ja doch gewesen, heller Wahnsinn! Und weil er das wußte, hatte er in letzter Zeit ein öfteres Zusammensein vermieden. Er war davon überzeugt, daß sie ihn nur vor ihren Triumphwagen spannen wollte, und da erwiderte sein Trotz. Ein stolzer, abwehrender Trotz!

Er würde sich niemals zum Spielball einer Frau erniedrigen lassen. Wenn es Männer gab, die das ertrugen, so konnten sie ihm leid tun. Ohne daß Rudolf Brünneck es wußte, hatte sich seine linke Hand gegen die Brust gepreßt. Weil er dort das Herz sah, plötzlich einen wütenden Schmerz in sich verspürte.

Er liebte Daniela von Loring! Und hatte bereits entsagt, noch ehe er sich über seine Liebe im klaren war, eben — weil diese Liebe hoffnungslos war als irgend etwas auf der Welt.

Es ging wie ein Seufzen durch den herbstlichen Abend, und Rudolf Brünneck dachte: Ob sie mich wohl vermissen wird?

Auf dem schmalen Wege kam ihm ein Parkwächter entgegen. Er grüßte höflich, denn er kannte den Arzt. Brünneck dankte freundlich. Und während er weiterschrift, immer weiter, da dachte er an die Vergangenheit, die eigentlich für ihn nur aus Arbeit bestanden hatte. Nur aus Arbeit!

Die vielen Nachhilfestunden als armer Student! Die vielen Entbehrungen gegenüber bessergestellten Kameraden! Vergnügen hatte es nicht für ihn gegeben, außer denen, zu denen — unbedingt erscheinen mußte. Sein Vater war Pastor — einem kleinen Gebirgsort gewesen, und er starb gerade, als der Sohn im ersten Semester stand.

Das war ein schwerer Schlag! Die Mutter, stets sehr weich und schonungsbedürftig, hatte den Vater nur kurze Zeit überlebt. Ein Jahr später schon bettete man auch sie zur letzten Ruhe.

Nun war Rudolf Brünneck ganz allein und mittellos; denn mit dem Tode der Mutter erlosch ja auch die Pension, von der sie sich sicher das Studium ihres Einzigen abgedarbt hätte. Was nun?

Der Bruder der Mutter, Regierungsrat Monther, der erst darauf gedrungen, daß er in die teure Verbindung eintrat, war auf einmal recht zugewandt, hielt beide Taschen ängstlich zu und meinte bedauernd:

„Das sind so Schicksale. Wer hätte denn das gedacht! Ich weiß wirklich nicht, wer dich nun in deiner Verbindung halten soll. Ich habe den Caon und die Trude; erst kommen schließlich sie, ehe ich dich in noblen Mäuren unterfügen kann.“

Rudolf Brünneck hing dem Klang der Worte ein Weichen nach; dabei suchten seine Gedanken die Kameraden. Alles liebe, anständige Menschen. Das Geld konnte eigentlich keiner zum Fenster hinauswerfen, außer vielleicht dem reichen Ostendorf. Der, ja, der hatte Geld!

Und der besaß eine gehörige Portion Leichtsinns! In der Verbindung ließ man jedoch trumme Sachen nicht durchgehen, und so kam es eines Tages, daß Helmut Ostendorf sich plötzlich hinausbeordert sah.

Und zwar durch Rudolf Brünnecks Schuld. Oder vielmehr durch dessen Wahrheitsliebe!

„Das wirst du mir noch einmal büßen, du!“

Brünneck hatte auf diese Worte hin nur trogig gelacht. Und hatte weitergedarbt, ja manchmal gehungert. In

seiner freien Zeit trabte er bei Wind und Wetter von einem Haus ins andere, um nur ja pünktlich die Nachhilfestunden abzuhalten. Die Kameraden stellten sich so, als wußten sie das alles nicht, um seinen Stolz nicht zu verletzen. Und er war ihnen dankbar gewesen für dieses Verhalten.

Mit eiserner Energie schaffte er es! Er blieb in der Verbindung, machte mit Glanz sein Examen und holte sich den Doktor!

Er wußte, daß die Kameraden von ihm erwartet hatten, er werde nun, wo doch alle Rot ein Ende hatte, fröhlich aus sich herausgehen.

Doch er war an diesem Tage, der ihm das Ziel seiner Wünsche und seines Strebens gebracht, stundenlang durch den Wald gelaufen. Er mußte die Natur haben für seine innere Stimmung. Auch das ging vorüber. Seine Anstellung in dem großen bekannten Krankenhause erfolgte. Und er erntete bald genug die Anerkennung seines Vorgesetzten.

In stillen Stunden kamen zuweilen Gedanken, die sich damit befaßten, sich ein eigenes Heim zu gründen, sobald es die Mittel erlaubten. Bis jetzt war er stets kühl an den Frauen vorübergegangen. Ja — bis er Daniela sah!

Da war alle kühle Ueberlegung fort. Mit Macht wehrte er sich gegen dieses Gefühl, das ihn durchströmte. Doch es wuchs, wurde stärker, heißer, verlangender. Und das perlende Lachen des Mädchens goß ihm rasendes Feuer ins Blut.

Jetzt wußte er, daß er nicht kühl und überlegend denken konnte, nun es sich um die Liebe, über die er bisher gespottet hatte, handelte.

Die ersten Häuser der schönen, breiten Villenstraße tauchten auf. Gleich in der zweiten, schloßartigen Villa wohnten die Lorrings! Wenn er auf dem schmalen Wege an der linken Seite der Anlagen blieb, konnte er das Haus sehen. Alle Fenster wurden hell erleuchtet sein, und Frohsinn und Lachen würden die schönen, hohen, mit ausserordentlichem Geschmack eingerichteten Zimmer füllen.

Danielas Lachen!

Und sie würden gierig dieses Lachen trinken, all die Herren, die wie die Fliegen das schöne Mädchen umschwärmten.

Ohne daß Brünneck es fühlte, war er stehen geblieben. und nun sah er ebenso unbewußt zu der Villa hinüber. Schatten huschten vorüber an den Spitzentores der Fenster. Einmal meinte er ganz deutlich Danielas Schatten zu erkennen.

„Ich bin wahnsinnig!“

Ganz laut hatte Brünneck es vor sich hin gesagt. Ein älterer Mann ging an ihm vorüber und blickte ihn mittraulich an; dann ging er kopfschüttelnd weiter.

Brünneck bemerkte es nicht einmal. Noch immer blickte er starr zu den erleuchteten Fenstern hinüber, dann ging er endlich weiter.

Ein ganz feiner Sprühregen setzte ein, und Brünneck empfand diesen kühlen Regen als eine ungeheure Erleichterung, denn er fühlte sich wie vom Fieber geschüttelt.

An der nächsten Haltestelle standen die Menschen dicht zusammengeedrängt. Brünneck, der von hier aus fahren wollte, ging weiter. Er war jetzt sehr müde, doch irgendeine Macht trieb ihn vorwärts. Wieder freisten seine Gedanken wild um den einen Punkt, um Daniela!

Wie war es doch gleich gewesen?

Ein wundervoller Frühlingssorgen. Er, Brünneck, war mit Freunden auf den Tennisplätzen am Steinweg. Dort, wo die schattigen alten Eichen standen und wo die Ruine der Lebbenburg herüberwinkte. Wo am alten Gemäuer Kletterrosen wuchsen und der Lärm der wertvollen Großstadt nur schwach herüberkündete.

Da war es gewesen! Da hatte Doktor von Malten ihn der jungen Dame vorgestellt, die von einem Tröb Herren umgeben war.

Brünneck hatte es nicht gewußt, daß er von allen anwesenden Herren der interessanteste war mit seiner hohen, schlanken Gestalt, dem schmalen, gebräunten Gesicht, den hellen, durchdringenden Augen und dem dunklen, schlicht zurückgekämmten Haar.

Und Daniela hatte ihn sofort bevorzugt. Hatte sich später ausschließlich mit ihm unterhalten, und er hatte an nichts weiter gedacht, als daß er einen wundervollen Morgen erlebt. Und ein tiefes Bedauern war in ihm, als er feststellte, daß er schon über Gebühr lange geblieben, daß er eigentlich nun schon etwas zu spät im Krankenhause ankommen würde. Und er hatte sich ziemlich überfüllt verabschiedet. Und immer hatte er später diesen Blick der großen, leuchtenden Augen gespürt, mit dem sie ihn angesehen bei diesem ersten Abschied.

In den nächsten Wochen hörte er nichts von ihr. Doch Doktor von Malten suchte auffallend seine Freundschaft. Brünneck hatte den Kollegen sehr gern, und so kam es, daß sie bald genug unzertrennlich waren. Und Doktor Malten verkehrte im Hause Lorrings!

Nach und nach begriff Brünneck, warum Malten seine Freundschaft gesucht.

So kam es, daß eines Tages auch der bisher sehr zurückgezogen lebende, verschlossene Doktor Brünneck ein häufiger Gast im Hause der Lorrings war.

Man beneidete ihn! Denn nach und nach mußte eben doch ein jeder merken, daß Daniela ihn auffällig bevorzugte. Doch noch hielt man es nur für eine Laune des schönen Mädchens. Brünneck selbst glaubte an nichts anderes. Nur daß er eben nach und nach erkennen mußte, daß er sich immer tiefer in den Zauberkreis verlor, den Daniela um sich breitete.

Und heute an ihrem Geburtstag fehlte er!

Er wollte es sich nicht eingestehen, wie sehr er sich auf diesen Tag gefreut. Wollte es nicht Wort haben vor sich selber, daß er die Stunden förmlich gezählt, und daß er sich nur später mit dumpfer Resignation in das Unabänderliche ergeben hatte. Brünneck schlug den Kragen seines Mantels hoch, denn es sprühte jetzt nicht mehr, war aber empfindlich kalt geworden.

„Das Schicksal selbst will mich vor weiterem Wahnsinn zurückhalten“, dachte er, und dabei irrten seine Gedanken doch schon wieder nach der Villa mit den hell erleuchteten Fenstern, die nun schon weit hinter ihm lag.

Brünneck stand endlich vor dem Hause, in dem er im zweiten Stock von der verwitweten Rätin zwei Zimmer gemietet hatte und wo er es sehr gemütlich hatte, wenn er sich nur zuweilen nicht gar so einsam gefühlt hätte. Und die gute Rätin mit ihrem Geschwätz konnte ihm nicht das ersehen, wonach er sich sehnte.

Von verschiedenen Gedanken hin und her geschüttelt, kam er oben an. Die Rätin kam eilig aus ihrer blühblanten Küche.

„Guten Abend, Herr Doktor! Darf ich decken? Und, ehe ich's vergesse: Es ist schon zweimal nach Ihnen telephonisch gefragt worden. Die Herrschaften wollten später nochmals anrufen“, sagte sie wichtig.

Er starrte sie an, die vor ihm stand wie das Urbild einer braven, sorglichen Hausfrau, sauber und rundlich, immer fürsorglich und zu kleinen Liebesdiensten bereit. Endlich sagte er:

„Ich danke Ihnen, Frau Rat. Bitte, decken Sie, ich bin sehr hungrig und müde.“

„Es wird schmecken, Herr Doktor. Wir haben noch kalten Braten, Huhn und Mayonnaise.“

„Sie verwöhnen mich, Frau Rat, und ich denke manchmal, Sie setzen dabei noch zu“, sagte er freundlich.

Sie knigte erfreut.

„Ausgeschlossen. Und verdienen will ich ja weiter nichts am Essen; für mich langt es schon, die Pension, die mein guter Mann mir hinterließ.“

Brünneck öffnete die Tür zu seinem Zimmer gerade in dem Augenblick, als auf seinem Schreibtisch das Telefon zum dritten Male läutete.

„Hier Brünneck. Wer dort, bitte?“

„Hier Daniela Loring! Guten Abend, Herr Doktor. Endlich! Sie müssen auf jeden Fall noch kommen. Es ist öde und langweilig. Tante vermißt Sie auch.“

Ihm zerrte die schmeichelnde Stimme an allen Nerven. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er ein Wort sagen konnte.

„Gnädiges Fräulein, ich kann wohl kaum noch kommen. Ich danke Ihnen ergebenst für Ihr freundliches Interesse, doch ich würde heute eine doppelte schlechte Figur im Frack abgeben; glauben Sie mir das, bitte!“

„Und wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihren Glückwunsch, Ihren persönlichen Glückwunsch vermissen?“

„Dann — dann komme ich!“

Ein lockendes Lachen, dann die Worte:

„Ich habe das doch gewußt. Sie sind wie ein — nein, ich sage es lieber nicht. Ich werde Sie nicht unnütz stolz machen. Davon haben Sie schon gerade genug. Schlaf!“

Doktor Brünneck legte den Hörer beiseite. Wie aus einem Traum erwachend, blickte er sich um. Auf dem Tisch dort in der Mitte des Zimmers standen noch die dunkelroten Rosen, die er für Daniela bestellt und die der Vore in seiner Abwesenheit gebracht. Frau Rat hatte die duftenden Blüten sorglich in eine große Vase gestellt.

Rudolf Brünneck beugte sich über die Blumen. Noch immer glaubte er Danielas lockendes Lachen zu hören.

Er wußte es: Ging er, dann verfiel er ihr ganz und gar; blieb er hier, dann würde er keine Ruhe finden, würde immerfort dieses Lachen hören, würde daran denken müssen, daß Daniela ihn gerufen, weil sie ihn doch vermißt hatte.

Mit aller Macht zog es ihn dorthin, wo das geliebte Mädchen weckte. Dennoch riet ihm die Vernunft:

„Was soll dir dieses duftende Zugsgeschöpf? Niemals wird sie eine Frau von Mutters feiner, bescheidener Art sein. Sie will das Leben durchrasen, will genießen, und du, du wirst, wenn erst der Zauber der Leidenschaft vorüber ist, kein Glück mit ihr finden.“

Ein paar Minuten dauerte der Kampf in Brünnecks Innern, dann siegten Liebe und Leidenschaft.

„Die Frauen sind heute von anderer Art. Wenn ich an dem altmodischen Maßstab messen will, dann werde ich nie eine Frau finden, die zu mir paßt. Die Welt hat sich geändert“, dachte er. Und da stand er auch schon vor dem großen Schrank in seinem Schlafzimmer und legte zurecht, was er brauchte. Als Frau Rat mit dem großen Tablett hereintrat, sagte er hastig:

„Die Herrschaften haben eben wieder angerufen, Frau Rat. Bitte, tragen Sie das Essen wieder fort. Ich esse in Gesellschaft.“

Die Enttäuschung stand deutlich auf dem guten Altfräulein. Doch fürsorglich fragte sie: „Ich darf doch ein Bad zurechtmachen lassen von der Martha?“

„Ja, bitte“, sagte er dankbar.

Das Bad erfrischte ihn dann ungemein, und eine Stunde später hielt die Autodrosche bereits vor dem großen, prunkvollen Tor der Villa Loring, und Doktor Brünneck ging langsam den breiten Mittelweg zum Hause entlang. In der weiten, hohen Halle nahm ihm ein Diener die Sachen ab und führte ihn dann in den Empfangsalon, ebenfalls zu ebener Erde.

Eine tiefe Verbeugung.

„Das gnädige Fräulein werden sofort erscheinen.“

(Fortsetzung folgt)